

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
R. Schillinghage & Co. Wiesbaden, „Tagblatt-Druck“.
Verlags-Gesellschaft: Wiesbaden, Tagblatt-Verlag.
Verlags-Gesellschaft: Wiesbaden, Tagblatt-Verlag.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Veröffentlichung:
Wöchentlich nachmittags.
Veröffentlichung: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Veröffentlichung: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis: Für eine Ausgabezeit von 3 Wochen 36 Rpf., für einen Monat 72 Rpf., für ein halbes Jahr 360 Rpf., für ein Jahr 720 Rpf. — Bezugsbedingungen: Der Verlag, die Ausgabezeit, die Träger und alle Bedingungen. — Die Bezahlung der Bestellung erfolgt sofort beim Eingang der Zeitung auf Rechnung des Bestellers.

Anzeigenpreis: Ein Zeilenraum 10 Rpf., für 10 Zeilen 100 Rpf., für 20 Zeilen 200 Rpf., für 30 Zeilen 300 Rpf., für 40 Zeilen 400 Rpf., für 50 Zeilen 500 Rpf., für 60 Zeilen 600 Rpf., für 70 Zeilen 700 Rpf., für 80 Zeilen 800 Rpf., für 90 Zeilen 900 Rpf., für 100 Zeilen 1000 Rpf. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird eine besondere Vereinbarung getroffen. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird eine besondere Vereinbarung getroffen.

Nr. 222.

Donnerstag, 22. September 1938.

86. Jahrgang.

Ablösung der Regierung Hodtscha durch Militärdiktatur?

Hitler-Fahnen überm Egerland!

Sudetendeutsche Ordner übernehmen den Sicherheitsdienst. — Zurückziehung des tschechischen Militärs und der Gendarmerie — Halbentkruzbanner auf der Kaserne. — Befreiung der Gefangenen. — Rücktritt der Regierung Hodtscha. — Bürgerkriegs-Atmosphäre in Prag.

Generalbereinigung!

Von unserem Berliner Schriftleiter W. Ahms.

Nachdem London und Paris in Prag einen letzten äußeren Druck angemaßt hatten, hat Herr Beneš endlich dem englisch-französischen Plan zugestimmt. Er tat das, wie es in der Antwort heißt, „schmerzhaft“. Hoffte man in Prag durch diese sentimentale Redewendung Mittel zu erlangen, will man so auf die Tränenrücken der Mittel- und Ost-Europäer und Unterdrückung der Sudetendeutschen endlich verdrücken und weil nun in Mitteleuropa eine neue Epoche beginnt, eine Epoche, mit der Herr Beneš nichts, aber auch nicht das geringste zu tun hat? Vielleicht ist Herr Beneš „schmerzhaft“, weil er den Boden unter seinen Füßen wanken fühlt. Alle aus Prag kommenden Meldungen zeigen ja klar und eindeutig, daß dort bereits völliger Wirrwarr herrscht. In Demonstrationen fordern die einen eine Militärdiktatur nationalistischer Generale, die anderen feiern begeistert die rote Armee und Moskau. Hier zeigen sich die Kräfte des Bündnisses mit den Sowjets, die rote Saat geht auf. Wenn auch Moskau sich weigert, den ehemaligen Bundesgenossen zu unterstützen — ein französisches Blatt sagt dazu, der Zusammenbruch des roten internationalen Kolosses und seiner berühmten Hilfeleistung sei vollkommen — so ist es doch die bewährteste Vertreterin der Verbündeten der Komintern nach Prag in Marsch, um dort das Chaos zu entschlüsseln. Auch man wird noch befürchten, daß mit einer Regierung, die so lange sich als „Schwächling“ in der Welt der Nationen und in der Überwindung mit dieser Moskauer Politik die Sudetendeutschen unterdrückt und sie heute noch terrorisiert, wo ihr das noch irgend möglich ist, nicht verhandelt werden kann. Prag hat die Zeichen der Zeit nicht verstanden. Am wenigsten es ist jetzt sein letztes Regierungsspiel. Sein Zukunftsspiel. Der Gang der Ereignisse hat die Vorhersage, die Prag endlich annahm, längst überholt. Der Staat, den Herr Beneš mit viel Mühe und mit viel Gewalttaten hat aufbauen helfen, dieser Staat, von dem Mussolini gestern mit Recht sagte, daß er nicht nur die tschechische, sondern auch die deutsche, ungarische, magarische, rumänische, polnische, ukrainische, slowakische Staatsgebilde, zerstört. Helfen können, wenn man eine gezielte Aufbaubarbeit leisten will, aber nicht mehr kleine Mittel, sondern nur noch die Generalbereinigung.

Es mag ja schwer sein, für einen Politiker wie Herrn Beneš, der noch bis zuletzt glaubte, daß die Anrufung eines internationalen Schiedsgerichts ein Elementar-Ereignis aufhalten zu können, zu begreifen, daß etwas ganz Neues im Entstehen begriffen ist. Aber die Zustände in Prag, wo das Wirtschaftliche ruht und alle Kräfte und Kräfte drüber geht, sollten eigentlich auch Herrn Beneš erkennen lassen, daß das Ende einer Periode gekommen ist, die man vielleicht als Beneš-Periode bezeichnen kann und daß es für

ihn, Herrn Beneš selbst, nur noch eine Aufgabe geben kann, so schnell wie möglich zu verschwinden. Wenn jetzt auch die anderen Volksgruppen dieses Moskowistaates das Selbstbestimmungsrecht proklamieren, so finden sie dabei überall, wo man wirklich für den Frieden arbeitet, die volle Unterstützung. Mussolini hat gestern erneut in einer Rede betont, daß das Problem vollständig gelöst werden muß. In Budapest und ganz Ungarn hat man in großen Kundgebungen gestern zum Ausdruck gebracht, daß man sein Recht mit festem, unerschüttertem und

unbeugbarem Willen zurückverlangen werde. Die ungarische Jugend hat das dahin ergänzt, daß sie bereit sei, sich sofort in Marsch zu setzen. Die gleiche Sprache wird in Warschau und ganz Polen gesprochen. Das alles wird man nirgends verstehen können, auch wenn an einigen Orten sich die Opposition einiger schwer beladener Politiker wie Churchill und Eden, um nur zwei solcher Männer zu nennen, zu regen beginnt. Heute kann es keine Lösung im Zentimetermaß geben, heute ist nur noch die totale Lösung, die Generalbereinigung, möglich.

Taumel unbeschreiblicher Freude

Eger, 22. Sept. (Zunfemeldung.) In der Nacht zum Donnerstag und in der Frühe dieses Tages haben die Sudetendeutschen im ganzen Egerländer Gebiet bis herunter zur tschechischen Sprachgrenze den Ordnungsdienst, zunächst noch zusammen mit den Organen des tschecho-slowakischen Staates, in eigene Hände übernommen. Das ganze Egerland ist in einen Taumel unbeschreiblicher Freude geraten. Halbkreuzfahnen wehen von den Häusern, die Bevölkerung ist auf den Straßen. Alles fällt sich vor Freude um den Hals. Es gibt unbeschreibliche Szenen ergreifenden Jubels.

Die Sudetendeutschen, die so viele schwere Jahre mit bewundernswürdiger Ausdauer durchgehalten haben, ließen sich in den letzten Stunden vor ihrer Befreiung in vorbildlicher und musterwürdiger Weise Zucht und Ordnung.

Die Organe des tschecho-slowakischen Staates, Gendarmen und Polizeibeamte und andere, machen gemeinsam mit den Sudetendeutschen den Ordnungsdienst, das heißt, diesen Organen sind Sudetendeutsche beigegeben, doch treten sie selbst kaum noch in die Erscheinung.

Auch die tschechischen Grenzposten zurückgezogen.

Eger, 22. Sept. (Zunfemeldung.) Vom Sonderberichterstatter des DNR. Am Nachmittag rückte in den Städten des Egerlandes das Gerücht durch, daß die tschecho-slowakische Regierung die englischen Vorschläge angenommen habe. Die Nachricht löste einen unbeschreiblichen Jubel aus. Sofort eilte die Bevölkerung auf die Straßen und die ersten Halbkreuzfahnen wurden gehißt. Gleichzeitig schickte sich die Egerländer Bevölkerung mit den tschechischen Staatsorganen in Verbindung und machte ihnen den Vorschlag, den Sicherheitsdienst zu übernehmen. Zu

diesen Verhandlungen waren die Bezirkskommandanten, die Präsidenten der Kreisgerichte, die Stationskommandanten der Gendarmerie und die Kommandanten der militärischen Behörden hinzugezogen. Im großen und ganzen waren sie nach telephonischer Rücksprache mit dem Prager Innenministerium einverstanden zu Zugeständnissen bereit. Schwierigkeiten machten allein die Polizeipräsidenten, die sich aber schließlich doch der besseren Einsicht fügten. Die tschechischen militärischen Posten an der Egerländer Grenze, und die Gendarmerieposten sowie auch die Zollstellen wurden bis auf weiteres zurückgezogen, während sich der Mob der roten Wehr bei Nacht und Nebel bereits in Sicherheit gebracht hatte oder versetzt hält. Gegen 2 Uhr übernahmen Sudetendeutsche Ordner auch den Grenzdienst an den Übergangsstellen.

Eine telephonische Verbindung nach dem Reich war jedoch nicht möglich, da die Leitungen unterbrochen waren.

Als wir in den frühen Morgenstunden in das Egerländer Gebiet einfuhren, waren die Menschen noch oder schon wieder auf den Beinen. Der deutsche Wagen wurde mit unbeschreiblichen Jubelkundgebungen begrüßt. In Dörfern und Städten bot sich das gleiche Bild. In Eger war die ganze Stadt auf den Beinen. Der Ordnungsdienst mit Halbkreuzfahnen und Binden der SDP war überall sehr verteilt. Die Stadt bot ein Bild musterwürdiger Ordnung. Im Stadthaus war die Zentrale des Ordnungsdienstes, die noch in der Nacht ein Flugblatt an die deutsche Bevölkerung des Egerlandes herausgab, in dem die Volksgenossen ermahnt wurden, unbedingt Ruhe und Ordnung zu bewahren. Das ist, wie der Augenblick zeigt, der Fall. Im Stadthaus, in der Altstadt, von der Stadtmitte wehen weisse Halbkreuzfahnen. Auch an den Häusern weht sich der Schmutz der Fahnen und Girlanden von Stunde zu Stunde. Die in das Reichsgebiet entkommenen Flüchtlinge sind nur ganz vereinzelt zurückgeführt, die Mehrzahl von ihnen wartet in voller Disziplin, bis sie die Weisung erhält, daß sie zurückkehren kann. Zu Zwischenfällen ist es im ganzen Egerländer Gebiet nach den bisher vorliegenden Meldungen nirgendwo gekommen.

Gegen 9 Uhr morgens wurde auch auf der Militärkaserne, der ehemaligen 33er-Kaserne, die Halbkreuzfahne gehißt.

Im Stadthaus trafen wir der ersten befreiten Gefangenen — in Eger sind nach den Kundgebungen im Hinblick auf die Führeransprüche etwa 100 Leute in das Kriegsgefangenen eingeliefert und unbeschreiblich mißhandelt worden. Sie haben alles Leid vergessen und geben sich rührenden ihrer unbeschreiblichen Freude hin. Vor dem Stadthaus ist der Marktbetrieb in vollem Gange.

Alle Geschäfte, die in den letzten Tagen nicht zu öffnen waren, sind wieder geöffnet und man kann die Bilder des Führers und Konrad Henleins und Postkarten mit den Wägen fahrender deutscher und sudetendeutscher Familien kaufen.

In den öffentlichen Gebäuden sind blumengeschmückte Bilder des Führers und Konrad Henleins ausgehängt.

Der größte Teil des Militärs und der Gendarmerie des Egerlandes ist bereits als tschechisches Gebiet abtransportiert. Allerdings stehen vor dem Friedhof in Eger noch tschechische Soldaten mit aufgeblähtem Besonnet, die den Zutritt zum Friedhof verhindern.

Gegen 10 Uhr verschwinden auch die letzten Posten der Gendarmerie aus den Straßen. Die tschechischen Polizeibeamten haben das Polizeigebäude verlassen. Der Fernsprechdienst, der allerdings nur noch in das Landesinnere führt, wird von zwei sudetendeutschen Beamten aufrechterhalten. Auch die Gendarmerie wird, wie man sieht, auf Halbkreuzfahnen abtransportiert. An den Sudetendeutschen ist bewundernswürdig die vorbildliche Ordnung und Ruhe.

Prag unter dem Druck der Straße

Berlin, 22. Sept. (Zunfemeldung.) Nach aus Prag vorliegenden Nachrichten ist die tschecho-slowakische Regierung zurückgetreten. Es sind Bemühungen im Gange, eine neue Regierung auf breiterer Grundlage unter Einbeziehung hoher Militärs zu bilden.

Am Donnerstagmorgen verschärfte sich die Spannung in Prag so sehr, daß in zahlreichen Betrieben die Arbeit eingestellt wurde und erneut sich ungeheure Demonstrationen zur Burg emporkügelten, dem Dienst des Staatspräsidenten Beneš. Unter dem Eindruck der ungeheuren Demonstrationen entschloß sich die Regierung Hodtscha, wie am 11. Uhr bekanntgegeben wurde, zu Rücktritt.

Es wurde gleichzeitig mitgeteilt, daß im Laufe des Nachmittags eine Regierung der nationalen Konzentration gewählt werden würde und darüber zur Zeit Besprechungen beim Staatspräsidenten stattfanden.

In diese Regierung der nationalen Konzentration sollen in erster Linie eine Reihe von Generalen einbezogen werden. Als Ministerpräsident nennt man den Armeeführer, General Siroun, der als besonderer Freund der Sowjetunion gilt, und dort seine Ausbildung erfahren hat. Man nennt ferner als künftige Regie-

rungsmittler der Generalstabsoberkreuz und den vormaligen tschechischen Senator und Oberbürgermeister von Prag, Jenzl, der über den Prager Kundsturm heute eine Ansprache an die Bevölkerung hielt.

Die Mitteilung des amtlichen tschecho-slowakischen Pressbüros verschleierte den Regierungsrücktritt, indem nur von der bevorstehenden Bildung einer neuen Regierung gesprochen wird.

Die Solot-Berände wurden Donnerstagmorgen durch den Kundsturm alarmiert und erhielten Auftrag, sich in Uniform an den Sammelplätzen zu melden; sie sind in harten Mägen für den Ordnungsdienst eingesetzt worden. Die Prager Burg, aber auch die Gegend der deutschen Gesandtschaft werden seit Donnerstagmorgen nicht mehr durch Polizei, sondern durch Militärs gesichert.

In Prag herrscht allgemein der Eindruck, daß es sich bei der neuen Regierung um eine feste Militärdiktatur handeln werde.

Gegen Mittag wählten sich aus den Vorstädten erneut riesige Demonstrationen mit Hochrufen auf die Sowjetrepublik und roten Fahnen durch die Straßen der Stadt. Obwohl an der Reichsbrücke sich ihnen Militär entgegenstellte, gelang es ihnen, auf das andere Moldau-Ufer zu gelangen und ihren Weg zur Burg fortzusetzen.

Aufruf an die Egerländer.

Eger, 22. Sept. (Funkmeldung.) In Eger ist folgender Aufruf angeschlagen:

An die deutsche Bevölkerung des Egerlandes!

Unsere Heimat ist frei und steht heim ins Reich. In dieser erhabenen Stunde erfüllen die unterzeichneten Antragsteller allen Volksgenossen die Weisung, unbedingt Ruhe und Ordnung zu bewahren. Den Sicherheitsdienst übernimmt bis auf weiteres gemeinsam mit den Organen des tschechischen Staates die Organisation der sudetendeutschen Frontkämpfer. Den Anordnungen und Weisungen der Frontkämpfer haben sich alle Volksgenossen, welchen anderen Organisationen sie auch angehören, unbedingt unterzuordnen. Um die unverrückte Übergabe unserer Heimat zu gewährleisten, ergeht die Anordnung, daß die gesamte Bevölkerung bis auf weiteres in den Häusern und Wohnungen zu verbleiben hat und nur im äußersten Bedarfsfall die Straße betreten möge. Die Frontkämpfer haben sich beim zuständigen Sprengleiter, falls dieser unauffindbar ist, im Gemeindevorstand einzufinden, um weitere Weisungen entgegen zu nehmen.

Deutsche Egerländer, die ihr so viele schwere Jahre mit bewundernswürdiger Disziplin durchgehalten habt, bewahrt auch in der letzten Stunde vor der vollen Verwirklichung unserer Befreiung unbedingt Ruhe und Ordnung.

Eger, den 21. September 1938.

ges.: Dr. Ebert, Juchs, Dr. Schroeppel, Dr. Wolf.

Auflösung im Hussitenheer.

Neue Worte an slowakischen Soldaten. — Zug im Zeichen des Sowjetkämpfers.

Brüx, 22. Sept. (Funkmeldung.) In Brüx sind zwei slowakische Soldaten vom Rotterregiment Nr. 1 von Tschechen erschossen worden. Wie verlautet, sollen sie sich gemeldet haben, den Befehlen ihrer tschechischen Vorgesetzten nachzukommen. Auf der Straße von Zug sieht man nur Sowjetkämpfer aufgemalt und auf den Fahrgängen Sowjetkämpfer.

Sudetendeutsche entführen Beneschs „Flotte“.

Budapest, 22. Sept. (Funkmeldung.) Gestern nachmittag wurde das tschechoslowakische Donau-Patrouillenboot D. M. 21, das seinen Standort an der Sternfeste vor Komorn hatte, von seiner sudetendeutschen Besatzung auf das ungarische Ufer entführt. Die Mannschaft meldete sich sofort bei der ungarischen Grenzbehörde, die das tschechische Patrouillenboot mit Freuden in ihre Lohut nahm.

Zum Freiheitskampf bereit.

Kampfanzeige des untrainschen Nationalrates.

Budapest, 21. Sept. Der Nationalrat der Ukraine und die autonome Bauernverwaltung waren am Dienstag in Ungarn zu einer entscheidenden Sitzung versammelt. Auf dieser Zusammenkunft wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Angesichts der Tatsache, daß die Ukrainer innerhalb von 18 Jahren dem ukrainischen Volk die Autonomie nicht gewährt haben und somit die in dem Vertrag von St. Germain und in der tschechischen Verfassung übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt haben, steht für die Zentralrat der Ukrainer in diesen schicksalsschweren Stunden der Kampf um das Recht und für die Freiheit des ukrainischen Volkes an. Der ukrainische Zentralrat fordert die Selbstbestimmung im Sinne der Wilsonschen Grundzüge als Sicherung für die Zukunft des Volkes.

Die Nachfrist von der Teilnahme des stellvertretenden Führers der ukrainischen Volksgemeinschaft, Rohrer, in der Tschechoslowakei hat in der gesamten ukrainischen Bevölkerung ungeheure Erregung ausgelöst. Die Erbitterung und die Kampfbereitschaft wächst von Stunde zu Stunde.

Böhmen im Zeiteaum der Geschichte.

Sudetendeutschland — altes Reichsgebiet.

„Die tschechische Republik für die Sudetendeutschen nicht der Staat ihrer Wahl.“

Die Hauptmasse der Vorfahren der heutigen Sudetendeutschen gingen im Zuge der deutschen Kolonisation des 12. und 13. Jahrhunderts als deutsche Kolonisten nach Böhmen, und zwar gerieten von den böhmischen Landesherren. Aber nicht in ein fremdes Land, sondern in ein Herzogtum, resp. Königreich, das schon seit den Tagen Kaiser Ottos des Großen (950) vom deutschen Reich lehnabhängig war. Der König von Böhmen — der böhmische Herrscher erhielt von Kaiser Friedrich Barbarossa die Königsmürde — hatte die gleichen Rechte und Pflichten wie jeder andere deutsche Fürst; vor allem mußte er sein Gebiet vom deutschen König und römischen Kaiser zu Lehen nehmen. Das Land Böhmen hatte seit dem 11. Jahrhundert auch das Recht, an der Krone und Kaiserwahl teilzunehmen. Besonders ist es das Recht im Zeitalter der beständigen nationalökonomischen Reaktion gegen das Deutsche die namigen Könige von Böhmen des 15. Jahrhunderts, Georg von Podiebrad und Ladislaw von Polen, beim deutschen Kaiser ausdrücklich um die Belehnung mit Böhmen, der Krone und dem damit verbundenen Reichshochamt nachzufragen. Seitdem (1526) die deutschen Habsburger Könige von Böhmen waren, war die Zugehörigkeit Böhmens zum Reich noch bestimmter, vor allem nach dem Niedergang der tschechischen Herrschaft in Böhmen und seit der Schlacht am Weißen Berg 1620. So blieb es bis zum Ende des Alten Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation im Jahre 1806. Die Sudetendeutschen und die deutschen Bürger der böhmischen und mährischen Städte hatten also genau so wenig wie das ganze übrige deutsche Volk jemals den geringsten Zweifel an ihrer Zugehörigkeit zum Deutschen Reich. Diese Überzeugung, daß Böhmen ein unteilbarer Teil von Deutschland ist, war auch 1813 maßgebend, als statt des alten Reiches der „Deutsche Bund“ als neue Form der Vereinigung der deutschen Stämme und Staaten begründet wurde. Neben Deutsch-Österreich wurden die Sudetendeutschen, Böhmen und Österreichische Schlesiens selbstverständlich in der Deutschen Bund aufgenommen. Demzufolge wurden in diesen Ländern von der österreichischen Regierung im Frühjahr 1848 die Wahlen zum

Benesch nimmt die Vorschläge an

Nach kategorischen Erklärungen der Westmächte.

Prag, 21. Sept. Um 19.20 Uhr verkündete der Prager Rundfunk in tschechischer Sprache, daß die Prager Regierung die englisch-französischen Vorschläge mit Beifall angenommen hat. Der Sprecher betonte mit deutlich hörbarer Niederlagestimmung, daß sich die Regierung zur Annahme gezwungen sah, nachdem ihr Vorschlag, das Problem einem internationalen Schiedsgericht zu unterbreiten, abgelehnt worden war und die englische und französische Regierung kategorisch erklärt hätten, sie könnten keinen Krieg führen.

Der Regierungssprecher forderte dann die ganze Bevölkerung zur Ruhe und Ordnung auf, weil sie andernfalls den Staat bloß schwer schädigen würde. Die Regierung und der Präsident seien entschlossen, den Staat unter den neuen Lebensbedingungen zu führen.

Gleich nach der Bekanntgabe, daß die Prager Regierung den Vorschlag der britischen und der französischen Regierung angenommen hatte, wird folgender Text des Kommuniqués der tschechoslowakischen Regierung bekannt:

„Die tschechoslowakische Regierung hat sich unter dem unüberwindlichen Druck der britischen und der französischen Regierung gezwungen gesehen, schmerzvoll die in London ausgearbeiteten Vorschläge anzunehmen.“

Auch das half nichts mehr.

London, 21. Sept. Ein begeistertes Schlaglicht auf die Nachrichten der Prager Regierung wirft eine neue Notiz im liberalen „Star“, der berichtet, daß die tschechischen Regierungsmänner und Intellektuellen in letzter Minute alle Anstrengungen gemacht hätten, um die Opposition gegen den englisch-französischen Plan mobil zu

machen. Die Telephonkräfte von Prag nach Paris und London, so schreibt das Blatt, mühten infolge der vielen Appelle der Tschechen an ihre Freunde in Paris und London „sehr“ haben.

Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß auf diese zweifelhaften Nachrichten der Sturm der Oppositionellen zurückzuführen ist, der in England eingesetzt hat und der in der Haltung der Labour-Partei, der Liberalen und der unentwegten Deutschen-Freunde ihren Ausdruck findet. Doch es hat bei allen Rundgebungen von Politikern und Gemeindeführern um das Geschick parlamentarischer Geschäftsmacher handelt, liegt auf der Hand.

Der dramatische Verlauf der letzten Demarche.

Paris, 21. Sept. Der Prager Berichtshalter des „Paris Soir“ gibt einen dramatischen Bericht von den diplomatischen Schritten, die die tschechoslowakische Regierung in der Nacht zum Mittwoch in Prag unternommen hatten, um die tschechoslowakische Regierung von ihrer ursprünglichen Stellungnahme abzurufen.

Der englische Komar hat sich mitten in der Nacht zu Benesch beggeben. Mit harten Realismus habe Komar Benesch darauf aufmerksam gemacht, daß Chamberlain eine günstige und greifbare Antwort von Prag erwarte. Er habe förmlich mitgeteilt, daß England sich in einem anderen Falle — gleichfalls, welche Fallung Frankreich in einem unermesslichen Konflikt einnehmen würde — jeder Unterhandlung enthalten werde. Auch Paris habe Frankreich sich mit England aufmerksamer gemacht. Der französische Gesandte sei in dem Augenblick bei Benesch eingetroffen, als sein englischer Kollege aus dem Kabinett des Staatspräsidenten gerufen. Die Unterhaltung habe einen ungeheuren Grad an Intensität erreicht, aber der französische Gesandte habe den Auftrag gehabt, Benesch die letzten Illusionen zu nehmen.

Diplomatische Aktion Warschau.

Militärische Vorbereitungen.

Warschau, 22. Sept. (Funkmeldung.) Die polnische Regierung hat am Mittwoch in Prag, Paris und London Noten überreichen lassen, in denen die Eingliederung des polnischen Minderheitsgebietes in den polnischen Staat gefordert wird. In der Note, die der polnische Gesandte in Prag überreichte, beruft sich die polnische Regierung auf die Erklärung der tschechischen Regierung, nach der die polnische Bevölkerung in der Tschechoslowakei gegenüber irgendeiner anderen Volksgruppe nicht benachteiligt werden soll. In der Note heißt es weiter, die polnische Regierung erwarte, daß die tschechische Regierung die Frage der von Polen bewohnten Gebiete ebenso berücksichtigen werde, wie die Gebiete mit deutscher Bevölkerung. Gleichzeitig stellt die Note fest, daß infolgedessen die Bestimmungen des tschechisch-polnischen Minderheitenvertrages aus dem Jahre 1925 über die Lage der

polnischen Bevölkerung gegenstandslos geworden sind und daß diese Vereinbarungen als gekündigt gelten.

Jahrgang weiter unter Waffen gehalten.

Warschau, 22. Sept. Wie die amtlichen Stellen nahegelegene Ultra-Agentur berichtet, ist auf Verfügung der Militärbehörden in verschiedenen Formationen der Armee der jetzt vor der Entlassung in die Reserve stehende Jahrgang weiter unter Waffen gehalten worden. Das gleiche betrifft die zu den Wandern eingezogenen Reservisten.

Verstärkung der Grenztruppen.

Kattowitz, 21. Sept. An zahlreichen Stellen der polnischen Grenze sind Soldaten der tschechoslowakischen Armee auf polnisches Gebiet übergetreten. Insofern sind es bisher weit über 1000 Mann, unter denen sich außer Polen, Ukrainern und Ungarn auch viele Sudetendeutsche befinden. Sie wurden in besetzten Lagern untergebracht.

Am Dienstag hat Polen seine Grenztruppen entlang der polnisch-tschechoslowakischen Grenze weiter verstärkt. Die halbamtliche polnische „Ultra“ betont, daß Polen der polnischen Volksgruppe in der Tschechoslowakei selbst mit Gewalt, wenn es sein muß, den Weg ins Vaterland bahnen werde.

Volkskundgebungen gegen Prag.

Warschau, 21. Sept. In Polen steigt die Welle von Protestdemonstrationen gegen Prag von Tag zu Tag. So kam es gestern in vielen Städten zu gewaltigen Volkskundgebungen, in deren Verlauf durch einstimmige Entschließungen in energiegeladener Weise die Forderungen der polnischen Volksgruppe in der Tschechoslowakei auf Rückkehr zu Polen unterstrichen und von der Regierung entgegengesetzten Handel verlangt wird. In Sosnowice habe eine solche Kundgebung eine Beteiligung von 2000 Menschen aufzuweisen. In der dort gehaltenen Versammlung wird die Regierung aufgefordert, alle Mittel anzuwenden, um die Rückkehr des Volkes an der Odra zu Polen zu gewährleisten. In Schlegel, Danzow, Gornica, Gelsch, Strazynice, Slonim und Kielce fanden ebenfalls Versammlungen statt, an welchen sich etwa 1500 Personen beteiligten, die eine Entschließung im gleichen Sinne faßten. Bei allen Kundgebungen trug die Menge immer wieder in tschecheneinlässiger Rede aus.

Die Entschließungen wurden an Marshall Rydz-Smigly und Außenminister Beda geleitet.

land entgegen dem feierlich verkündeten Grundsatze Wilsons den Tschechen überantwortet. Demnach legten unter dem Jmame der Dinge die Kreisbauplanungsstellen von Böhmen und Südböhmen und die Landesregierungen von Böhmen und Südböhmen in einer feierlichen Sitzung der Wiener Nationalversammlung ihre Minder unter Einpruch gegen die Vergewaltigung in die Hände der Regierung Tschechoslowakei zurück. Der Landesbauplanungs Dr. Bohman gab dabei u. a. die bemerkenswerte, pikareske Parole: „Das deutsche Volk erhebt gegen diese Vergewaltigung seines Selbstbestimmungsrechtes nochmals vor der gesamten zivilisierten Welt Einpruch, wird für kein Recht zu kämpfen nicht erlauben und auf der Seite seiner Gegner zu stehen, niemals verzichten.“ Nach dieser Entschuldigungsrede ist die tschechoslowakische Republik für die Sudetendeutschen nicht der Staat ihrer Wahl.

Durch volle tausend Jahre war Böhmen (und mit ihm Mähren), also die Wohnstätte der Sudetendeutschen, ein unteilbarer Teil von Deutschland, zunächst des alten Reiches, dann des Deutschen Bundes, 1918 haben die Sudetendeutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker ihren freien Willen feierlich bekundet, sich dem Deutschen Reich anzuschließen. Nur bräute Gewalt, hat die tschechoslowakische Republik, jenen Staat, der sich unter Beteiligung der Sudetendeutschen, am 12. November 1918 feierlich als Teil des Deutschen Reiches bezeichnet hat!

Geschäftsführer: Joh. G. Schuler.

Verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kuntz; für Kunst und Illustration: Dr. Heinrich Kuntz (persönlich), Schriftsetzer: Joh. G. Schuler; für Buchdruck und Druckerei: Dr. Heinrich Kuntz (persönlich), Schriftsetzer: Joh. G. Schuler; für Anzeigen, Druckerei und den Spezialteil: Joh. G. Schuler; für den Buchdruck: Dr. Heinrich Kuntz (persönlich), Schriftsetzer: Joh. G. Schuler.

Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes.

K. Schulerberg, für Buchdruckerei, Wiesbaden, Kampstraße 21, „Lichtdruck“.

Gesamtdruck:

Dr. phil. habil. Gerd Schulerberg und Dr. phil. habil. Gerd Schulerberg.

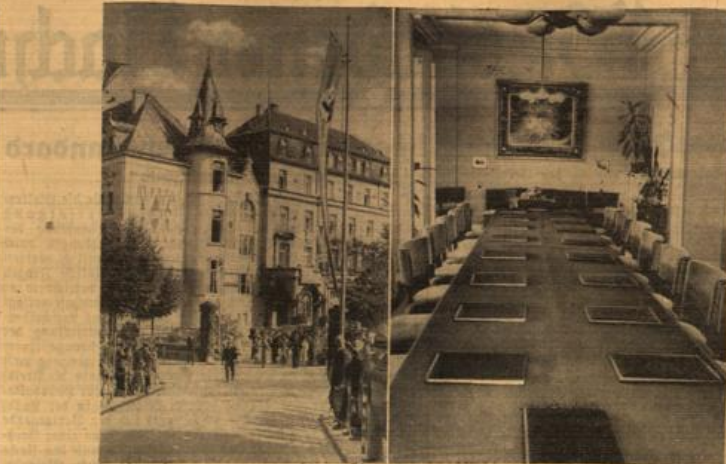
Die Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das Unterhaltungsblatt.

Blickpunkt Godesberg.

(Von unserem nach Godesberg entsandten Sonderbericht-
erstatter Alfred Gerig.)

Während Godesberg von Stunde zu Stunde ein immer feuchtteres Bild der Vorbereitungen auf die große europäische Auspostage annimmt, lassen die aufeinanderfolgenden Meldungen über Stimmungen, Strömungen und Ereignisse im Ausland ein — Meldungen, die vor allem den Scharen ausländischer Journalisten lebhaftes Gesprächsbrennen geben. In beiden Himmeln des Rheins, zwischen Godesberg auf dem linken und Petersberg auf dem rechten Rheinufer, dehnt sich seit den Morgenstunden des Mittwochs eine politische Atmosphäre, die ihr besonderes Kennzeichen durch die Landluft erhält, durch jene grünen, dicht mit Herbstlaub bedeckten Hügel, durch den Frieden und die Ruhe, die selbst auf die aufgeregtesten Gemüter während und beruhigend wirken muß. Grenzwissenschaften in belagertenregender Dichtung, Anmeldung der ungarischen Ansprüche auf den ungarischen Teil des sogenannten schlesisch-polnischen Staatsgebietes, die in London gefestigt worden sind, das Drängen der westeuropäischen Großmächte auf eine Entscheidung in Prag, die Prager Antwort, die vorliest, für den westeuropäischen Beschlüssen zu liegen und die Prager Maßnahmen, die solcher angelegentlich friedlichen Stimmung widersprechen, das sind die Gesprächsthemen zwischen Omnisbusfahrten der Auslandsprelle, zwischen Telefongesprächen und eiligen Informationsgesprächen. Schon der Aufmarsch der Auslandsprelle zeigt die europäische oder die Weltbedeutung dieser Zusammenkunft und die ganze Atmosphäre, die hier herrschend ist, hat, ob noch die führenden Männer eingetroffen sind, beweisen, daß es sich um Entscheidungen handelt, die für die Gestaltung der Welt von Bedeutung werden können, für die ganze Gestaltung Mitteleuropas, für jene Staaten selbst, die durch die Ereignisse und durch die Ereignisse des schlesisch-polnischen Staatsgebietes in ihrem Frieden, geschädigt und beeinträchtigt wurden. Allgemein ist in solchen Gesprächen das Gefühl vorhanden, daß man es hier nicht mit einer Konferenz zu tun haben kann, wie sie im alten internationalen Verhandlungsspiel so häufig und so erfolglos ergebnislos waren, daß man vor der endlichen Anwendung einer neuen Methode steht, die eingeleitet wurde durch eine persönliche Zusammenkunft, durch unmittelbare Ausreden.

Der Rahmen, den man für diese entscheidungsvollen Gespräche geschaffen hat, entspricht der Aufgabenstellung. Was hier verhandelt und entschieden werden soll, findet auf einem für die nationalsozialistische Bewegung traditionellen Boden statt. „Hotel Dreesen“ selbst, vor 12 Jahren der erste Aufenthalt des Führers, in Augenblicken großer Entscheidungen, ist mit Experten in den englischen Parteien an seiner Außenpolitik geknüpft — englische Parteien, die von Außenpolitikselbst eingeplant sind. Seit langem hat hier im „Hotel Dreesen“ der Führer ein Zwei-Zimmer-Apartment, dessen Balkon auf den Rhein hinausgeht — ein einfaches Wohnzimmer und ein kleinerer. Von diesem Hotel Dreesen, zum ersten Mal vom Führer unmittelbar nach der Festsetzung in Landsberg aufgeführt, wird das deutsche Staatsoberhaupt und sein engerer Stab wohnen. In dieses Zwei-Zimmer-Apartment des Führers schließt sich der Besprechungssaal an, in dem die anschließenden Gespräche und Entscheidungen stattfinden sollen. Es ist ein kleines, langes Zimmer, fast in seiner ganzen Länge ausgefüllt von einem Tisch, der mit grünem Tuch überzogen ist. Schwarze Schreibmaschinen liegen vor den 18 oligonischen Sesseln. Eine Glasvitrine mit schönen Vaseen steht an einer der Längs-



Vor der zweiten Benennung des Führers mit Chamberlain.
Links: Das Hotel Dreesen in Bad Godesberg, in dem die Besprechungen des Führers mit Chamberlain fortgesetzt werden. Rechts: Das Konferenzzimmer im Hotel Dreesen.

wände, ein Sofa mit einem runden Tisch und zwei Sesseln daneben bietet Platz für Dolmetscher oder Protokollführer oder Überseher.

Von der Terrasse des Beratungszimmers geht der Blick über den Rhein auf den Petersberg, dessen breite Kuppe den Vordach des Hotels Petersberg trägt, in dem die englische Delegation wohnt. Dieses Hotel Petersberg ist eines der schönsten Bergshotels Deutschlands. Mit seinen mehr als hundert Zimmern, seinen breiten Balkonen, seiner prächtigen Ausstattung vom Rhein herauf, durch seinen dichten Laub- und Nadelwald gibt es jene Atmosphäre der Ruhe, des Wohllebens, der Abkühlung, die gerade bei so großen Entscheidungen wichtig ist. Drei Telefonapparate sind in die Zimmer des Ministerpräsidenten Chamberlain gefügt worden: der eine Apparat hat eine direkte Leitung zu dem Zimmer des Premierministers im englischen Unterhaus, eine direkte Verbindung zu einem im parlamentarischen Staat entscheidenden Platz. Der zweite Apparat ist mit direkter Verbindung nach Berlin zur englischen Botschaft verbunden, der dritte Apparat steht mit seinem Anrufapparat an das Fernverkehrsamt Köln, die Möglichkeit, mit jedem dem Platz in Europa schnellstens Verbindungen herzustellen.

Ein Apartment von drei Räumen ist für Chamberlain selbst reserviert: ein Arbeitszimmer mit einem riesigen Schreibtisch, an den Wänden Kopien von Gemälden alter

holländischer Meister. Daneben liegt das Speisezimmer, das Raum für die leitenden Mitglieder der englischen Delegation bietet wird. Große italienische Stühle mit den klassischen Anzeichen des mittelalterlichen Lebens geben dem Bild jene erhaltende Ruhe, die man gerade in den Stunden der angestrengten Arbeit so nötig hat. Daran schließt sich das Schlafzimmer des Ministerpräsidenten an. Von der großen Terrasse am Arbeitszimmer Chamberlains sieht man hinaus auf

NIVEA
ZAHNPASTA

reinigend, dabei den Zahnschmelz schonend!
also ein richtiges Zahnpflegemittel;
verhindert den Ansat von Zahnstein.

Stolle Tube 40 Pf.
kleine Tube 25 Pf.

die Rheinlandschaft. 334 Meter hoch ist der Petersberg, aber da er unmittelbar vom Rheinufer aufsteigt, gibt er einen besonders weiten Blick. Die Berge des Siebenbürgens auf dem Ufer, an dem der Petersberg liegt, die Berge der Eifel auf dem gegenüberliegenden Ufer rund um Godesberg und bei klarem Wetter der Blick auf den 50 Kilometer entfernten Kölner Dom.

Atmosphäre ist geschaffen, in der man gerade mit dem Gefühl tiefen Verantwortungsbewusstseins für die Zukunft Europas in Ruhe und, wenn es nötig ist, Abgeschiedenheit, selbst Überlegungen anstellen kann. Durch die Landluft fächelt sich immer neue große gelbe Weizenfelder, Vertreter aller Nationen — Engländer, Franzosen, Italiener, Amerikaner, Holländer, Schweizer, Japaner — beweisen, daß die kommenden Stunden der Aussprache bedeutungsvoll sein werden. Und wenn man in Köln, Godesberg und den Angelniederlanden rund um den Petersberg so schattige Straßen so zahlreicher Häuser hört, so bekräftigt das den Eindruck, den das äußere Bild gibt; daß hier nicht Entscheidungen für heute und morgen, und nicht Entscheidungen über einen politischen Streit zwischen zwei technischen Verwaltungsgesellschaften getroffen werden sollen, sondern daß eine größere Zukunft und eine Lösung für Europa zur Debatte steht.

Nationaler Vormarsch am Ebro.

Vollstetigste Gegenangriffe überall zusammengebrochen.

Bilbao, 22. Sept. (Zuntmeldung.) Der nationalspanische Decresbericht gibt bekannt, daß an der Ebro-Front der Vormarsch der nationalen Truppen andauert. Auf einer Frontlänge von 3 Kilometer wurden die feindlichen Gräben besetzt und deren Belagerung gefangen genommen. Aus den Auslagen der Gefangenen geht hervor, daß die Roten in den letzten Kämpfen am Ebro mehr als 5000 Mann verloren haben. Danach 5000 allein am letzten Tage.

Die Vollstetigsten verüben an anderen Abschnitten Gegenangriffe zu unternehmen, die aber mit großen Verlusten für die Angreifer abgefallen wurden. Bei einem dieser Angriffe verloren die Roten im Anbaluñen-Abschnitt bei Villafra de Cordoba mehrere Hundert Tote und zahlreiche Gefangene.

umabuchen. Verlobung der Filmdiva! Die Weltpresse hat wochenlang zu tun. Hilmar Wanders war ein echter Lomplon, ein Romantiker, wie er im Buch steht, ewig geistert von einem Gefühl zum anderen, ewig auf der Entdeckungssuche nach Filmthemen, mit der wasserfallartigen Beredsamkeit eines Weinredners ausgekostet, immer den Melodien, das im Reden, ohne Zeit, den Mantel auszuwerfen, widerwärtig und trotz allem im Grunde ein anständiger Kerl. Das Liebespaar hat der Dichter weit weniger stark gezeichnet. Besonders Ernst Lamp konnte aus der etwas blaß geratenen Rolle des Jades nicht viel herausholen. Ein druckvoller war Ruth Hausmeyer, die als sehr mondäne Frau, der ein wenig auch die Töne eines edel lebenden Weibes zu Gebot standen. Mit der Figur des Mac Nels rührt der Dichter loszulassen mit dem kleinen Finger an die Tragödie. Mac Nels, dem Willio Rodos eine sehr vornehme Note gab, ist der klotternde Darsteller, der durch das Aufkommen des Tonfilms außer Kurs gesetzt wurde. In seinen Auftritten erhebt sich das Publikum vor Dohle der Tragikomödie. Dr. Wolfram Walschmidt.

• Deutscher Volksbund in Basel. Der fünfte deutsche Volksbundtag in Basel hat am Montag mit einer öffentlichen Versammlung begonnen, bei der Professor Dr. John Meier (Freiburg i. Br.) die Begrüßungsansprache hielt. Er betonte eingangs, daß der Volksbundtag zum erstenmal auf nicht deutschem Boden abgehalten werde. Die 180 Mitglieder, vereint umhüllt das gesamte deutsche Sprachgebiet, Prof. Meier betonte insbesondere auch die Mitwirkung schweizerischer Forscher an den Veröffentlichungen des Verbandes und gedachte in erster Linie des Schweizer Hofmann-Kraner. Im Namen der schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde dankte Prof. Dr. A. Reali (Basel), wobei er auf die Gemeinsamkeit von Sprache und Wissenschaft hinwies. Es begannen dann die einzelnen Vorträge und Besichtigungen. Am Dienstag erfolgte in Freiburg ein Empfang durch die Stadt Freiburg, wo sich bekanntlich das deutsche Volkslied-Archiv befindet.



Das Hotel am dem Petersberg

mit der wunderbaren Aussicht auf das Rheintal. Hier wird Sir Neville Chamberlain mit seinen Begleitern wohnen, wenn er nach Godesberg zur zweiten Unterredung mit Adolf Hitler kommt. (Weltbild-Baarenberg, M.)

Kemenate trägt, einen verdächtigen Schatten gelehnt. Schon leicht Friedliche, das Gesicht flüchtig. Die Augen sind Frühlings- und Umfragen nicht der Gespenst mit eigenen Augen. Das Stück scheint eine Tragödie zu werden. Da ist alles in einem Augenblick. Dieses selber hat sich auf den Strichpunkt geklammert. Sie wollte die vom Hausfreund geschaffene Situation im Leben erhalten. Denn nie ist Friedlich so vertrieben gewesen, wie in den Tagen, da er eifersüchtig war. Die Geschichte hat etwas von Boccaccio. Ist aber bei Luciane Kax durch ihre leichte Unmühsamkeit in eine lebendige und zeitnahe Form gebracht. Die von Franz Viedler auf einen leicht gehobenen, von abgemessenen Aufzählung hat ein ideales Wesen: Garika Uga. Das Siedermeierliche und Weibchen-Schöne wird in ihrer Darstellung so anmutiger Einleit.

Florian Kienst.

• Japanisches Ballett-Gesellschaft in Deutschland. In diesem Winter wird die Ballettgruppe Labatowska, eine Ensemblegruppe der klassischen japanischen Kunst, eine Gastspielreise durch Deutschland und Italien unternehmen. Das Ballett umfasst ungefähr fünfzig Künstler. Das Gesellschaft wird mit Unterstützung des Außenministeriums in Tokio als ein Beitrag Japans zum deutsch-japanischen und italienisch-japanischen Kulturverständnisse veranstaltet.

• Um das Shakespeare-Gesellschaft. Die Frage, ob Shakespeare der Herrscher der dramatischen Welt ist oder ob er von Bacon kommen, ist nach wie vor ungeklärt. Aus London wird jetzt berichtet, daß dort ein neuer Versuch zur Klärung der Urheberfrage des Shakespeares Werke unternommen werden wird. Nach längerer Weigerung hat der Earl of Arundel, der die Erlaubnis gegeben, das Edmund Spencers Grab in der Westminster-Kathedrale geöffnet werden darf, bei Spencers Tod sollen alle namhaften Dichter der elisabethanischen Zeit selbstgeschriebene Aktrale, in den Sarg gelegt haben. Da nun Spencers Schrift bekannt ist, kann durch den Vergleich zwischen den Schriften des von Shakespeare hielten Aktrale und der Shakespeares Schrift festgestellt werden, ob Bacon den Schauspieler Shakespeares als Verfasser seiner dramatischen Werke vorgegeben hat. Voraussetzung für eine Klärung der Streitfrage ist natürlich, daß Shakespeares Aktrale in Spencers Sarg vorgefunden wird.

Im Residenz-Theater:

„Hollywood.“

Komödie in drei Akten von Roman Niewiarowicz.

Man kann über Hollywood eine Tragödie schreiben. Aber dann wird es ein Kinodrama mit Greta Garbo in der Hauptrolle. Man kann die Sache aber auch parodistisch aufziehen, und das scheint die Absicht des neuerdings so erfolgreichen Dichters gewesen zu sein. Aber in seinen Worten auf den amerikanischen Kinobetrieb ist auch ein kritischer Schmerz gemischt über die korrupten Zustände dieser Kunstindustrie. „Hollywood“ hat den Untertitel „Der Manager“, und damit ist bereits der eigentliche Held des Stüdes genannt: Walter Tomplon, der Filmregisseur, der Entdecker der Stars, der Mann mit dem amerikanischen Geldsinn. Die Komödie fängt an mit einer Liebeszene wie aus den Zeiten der Ära Kiellen. Die Worte sind von einer kitschigen Erhabenheit, die alle Werte der Courtship-Mahler überflüssig. Ein Schluß folgt, und man glaubt, das Liebesdrama sei schon zu Ende. Aber in diesem Augenblick führt der Regisseur herein, der bekannte Walter Tomplon. Das war nichts! Das war gar nichts! Nicht Schmal! Tränenfäden. Menckensfäden! Neue Aufnahme, los! Die beiden Partner Mary und Joe lieben sich. Nichts, und nicht kinomäßig. Tomplon als abgedacht Manager vertritt die Lust, aus dem „Raub von Talenten“ der in Hollywood wenig macht. Die beiden herausgehoben. Tomplon tritt an das Zentralbüro. Mary und Joe kommt gar nicht in Frage! Sie ist eine italienische Künstlerin, er ein vor den Vollstetigsten geküßelter ruhiger Graf. Nun erfolgt die Filmprobe. Das fällt ab. Mary triumphiert. Der Regie ist gescheit, sie wird der Film hat der Sation werden. Das muß verwandelt werden, da er hier nur hörend wirkt, und Tomplon hat auch für ihn eine Stellung in Aussicht, fern von Hollywood, in Bristol, und zwar als — Regisseur in einer Kinetographfabrik. Die Komödie des ewig bedrückten Managers funktioniert tadellos, nur einen irrationalen Faktor hat er nicht in seine Rechnung eingeplant, nämlich die echte Liebe zwischen Mary und Joe. Aber auch dieses Debet weiß er in ein Konto

Wiesbadener Nachrichten.

Gesteigerter Energieverbrauch ist gesteigerter Lebensstandard

Wiesbadener Tagung der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Elektrowirtschaft.

Unser schönes Wiesbaden, als Tagungsort in aller Welt geschätzt und gerühmt, erfreut sich der ganz besonderen Wertschätzung der Elektrofachleute aller Sparten, die hier schon so oft Tagungen abhielten, die für die gesamte deutsche Volkswirtschaft von größter Bedeutung waren. Unstreitig darf die Wegsam für sich das Verdienst haben, daß sie nichts unterlassen hat, um immer wieder auf Wiesbaden in ihren hundertsten Jahren hinweisen, ein Bemühen, das schon viel schöne Erfolge zu verzeichnen hatte und daher allen anderen ähnlichen Berufsvertretungen im Interesse der Belebung des Fremdenverkehrs und damit im Interesse der Gesamtbeförderung nicht einbringlich genug zur Nachahmung empfohlen werden kann.

Am Mittwoch trat wiederum eine große Organisation, die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Elektrowirtschaft, zu einer wichtigen Tagung zusammen. Im Vorjahre versammelte sich diese Arbeitsgemeinschaft in Düsseldorf. Die diesjährige Tagung in Wiesbaden ist in erster Linie den Fragen der Stromversorgung von Neubauten und Siedlungen gewidmet. Sie steht in engem Zusammenhang mit der Gesamtausstellung in Frankfurt a. M. 1939. Ausstellung wie Tagung haben sich das Wort von Generalfeldmarschall Göring. Die Siedlung gilt uns als der Ausdruck des Bestrebens, grundlegende bevölkerungspolitische, wirtschaftliche und kulturelle Gedanken zu verwirklichen als Richtungsweiser für weitere Arbeiten genommen.

Groß ist die Zahl der Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches, zahlreiche die Vertreter von Partei und Behörden aus Kreis, Gau und Reich, die bei der Eröffnungsgesitzung den großen Saal des Kurhauses fast bis auf den letzten Platz füllten. Für alle sprach Generaldirektor Kehler die Worte der Begrüßung. Besonders herzlich begrüßt wurden die Führer aus der Heimat, die an dieser Tagung mit der Arbeit der Großen Deutschlands zum ersten Male nicht mehr als willkommene Gäste aus Österreich, sondern als liebe Volksgenossen aus dem gemeinsamen Vaterland teilnehmen. Mit freundlicher Anerkennung gedachte der Vorsitzende der Aufnahme, die alle Tagungsteilnehmer in Wiesbaden gefunden haben und weiterhin Wiesbadens Beliebtheit in der weiten Welt, erworben durch bewährte Leistungen. Er dankte den Rednern, die die Aufgabe auf sich genommen hätten, in ihren Referaten den Fachleuten der Elektrowirtschaft wertvolle Anregungen für viele Gebiete zu geben.

In seinen weiteren Ausführungen bezeichnete Generaldirektor Kehler die Elektrizität als die gegebene Helferin im Haushalt, weil sie diejenige Energieform ist, die sich unmittelbar, das heißt ohne Verbrennung, Brennstoffhaltung, Sauerstoffzufuhr, Kühlung und Abgasabfuhr, in beliebige andere Energieformen umwandeln läßt, sei es Licht, Kraft, Wärme, Kälte oder Schall. Dem Umstand, daß mit der erweiterten Herstellung der Elektrizität für die Wärmeversorgung im Haushalt erhebliche gesamtwirtschaftliche Vorteile zu verzeichnen sind, mag der Redner für die ausgiebige Versorgung von Siedlungen eine besondere Bedeutung bei. Weil die umfassende Elektrizitätsversorgung besonders technische und hygienische Vorteile, sowie grundlegende wirtschaftliche Erkenntnisse im Gefolge hat, wird das Elektrofach, wie der Vortragende betonte, demnach Vorbild für eine in die Zukunft weisende Planung machen, die auch den Besonderheiten der festen, flüssigen und gasförmigen Brennstoffe Rechnung trägt. Jederzeit, so schloß der Redner, will das Elektrofach durch Gemeinschaftsarbeit an den großen Zukunftsaufgaben des Führers für das deutsche Volk mitarbeiten.

Oberbürgermeister Dr. Witz entbot allen Gästen den Willkommen und der Stadterverwaltung. Der Oberbürgermeister legte es den Elektrofachleuten und ihren Angehörigen nahe, sich aus den vielen schönen Dingen, die Wiesbaden bietet, das auszuwählen, was ihnen am meisten Freude macht und von dem sie sich selbst die wirksamste Entspannung und Erholung versprechen.

In einem großen Referat nahm Ministerialdirektor Dr. D.

Dr. Vohl eingehend Stellung zu dem heute für die Elektrowirtschaft bedeutsamen Problem „Energieversorgung und Siedlungsfragen“. Bei der Behandlung der Frage, ob eine Energieversorgung der Siedlungen durch Elektrizität und Gas zweckmäßig und wirtschaftlich vertretbar ist, erörterte der Redner einige grundsätzliche Fragen der deutschen Elektrizitätswirtschaft. Kalte bezeichnete er den gegenläufigen Fortschritt, daß die Elektrizitätswirtschaft heute, zumal wenn man als einzig richtig und entscheidenden Maßstab für eine Beurteilung die Entwicklung der Erzeugung und diejenige der Preisgestaltung benutze, unter allen wichtigen Konsumgütern heute die Stromerzeugung weit an der Spitze. Eine umgekehrte Entwicklung habe die Preisgestaltung erfahren. Die Kleinabnehmerpreise für Haushaltsstrom seien zurückgegangen; das sei besonders in der Landwirtschaft geschehen. Ferner beschäftigte sich der Vortragende eingehend mit dem heute vielfach erörterten Plan einer Großraum-Gaswirtschaft für das Siedlungsgebiet und das flache Land. Eine wirtschaftliche Notwendigkeit, auch Kleinabnehmer auf dem Land mit Gas zu versorgen, besteht für den Referenten nicht. In den weitestgehenden Rahmen seiner Ausführungen hatte Dr. Vohl u. a. noch die Elektroerzeugungswirtschaft, die Tarifordnung für elektrische Energie und die vielen Verwendungsarten von Elektrizität insbesondere für das flache Land und die Siedlungen verschiedenster Art gestellt.

In seinem Vortrag über die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft forderte der Präsident der Deutschen Akademie für Bauforschung, Prof. A. Siegmann, eine noch viel planmäßigere Zusammenarbeit zwischen Architekten und Elektrofachleuten. Auch hinsichtlich der Energiekostenminderung des Haushalts mühten sich durch planmäßige Forschungsarbeit und gegenseitige Unterstützung von Bau- und Elektrofachmann nach verschiedenen Punkten in sinnvoller Weise weiterentwickeln werden.

In seinem Vortrag „Wertarbeit — Aufbauarbeit“ unterrichtete Dr.-Ing. Herbert J. Mueller die alte und immer feststehende Wahrheit, daß systematische Wertarbeit unlösbar mit den Begriffen der Qualität und der Wahrheit verbunden ist. Kein Elektrizitätswerk dürfe sich der Arbeit verschließen, den zahlreichen Kleinabnehmern durch intensiver, aufwändiger Werbung dienlich zu sein, weil der überwiegenden Mehrheit dieser Abnehmer die Vorteile noch vielfach unbekannt sind, die ihnen eine vielfältige Stromverwendung bietet.

Für den Hauptverband der Elektrizitätswerke Österreichs machte Dr.-Ing. Kautzki Ausführungen über die Stromerzeugung in Österreich; dort war in letzter Zeit eine Werbung für den elektrischen Kühlapparat von bemerkenswertem Erfolg begleitet. Die bei der heutigen Wirtschaftslage notwendige Lenkung des Bedarfs sei ebenfalls ein einheitliches und zielbewusstes Vorgehen aller Kreise des Elektrofachwesens.

In seinem Referat „Aufgaben der Elektrizitätswirtschaft im Leistungssinn der deutschen Dörfer“ zeigte der stellvertretende Amtsleiter des Reichsamtes „Schönheit der Arbeit“ der D.M.F., Dipl.-Ing. Steinwatz, das große Arbeitsgebiet auf, das die Elektrizitätswirtschaft nach dem Lande zu bewältigen hat. In enger Zusammenarbeit mit dem Amt „Schönheit der Arbeit“ kann die Elektrizität ein wertvoller Faktor sein in der Arbeit der Landschaft; sie könne mithelfen, daß jede Art des technischen Fort-

Septembersommer.

In dem Augenblick, da salbenmäßig der Herbst ins Land zieht, scheint es, als sei der Sommer noch einmal zurückgekehrt. Auf einmal ziehen so leuchtend warme Tage über die Welt, wie viele sie sich im Sommer für ihre Ferien vergeblich gewünscht haben. Fröhlich haben die meisten den warmen Herbst oder Wintermantel, den sie schon herbeigeholt hatten, wieder in den Schrank gedrückt und noch einmal zu leichten Sommerkleidern gegriffen. Es kann sein, daß der Sommer hat schon ein hohes mitgenommen, aber was ist das? Er kommt an diesen letzten sommerlichen warmen Tagen noch einmal zu Ehren!

Draußen vor der Stadt liegt das Land in weichen Düften eingehüllt. Schon liegt der erste Hauch des Herbstes über dem Land. Schon wehen früh am Morgen und wenn der Abend sinkt, leichte Nebelchen über Wald und Wiese. In den höchsten Tagessunden aber brennt die Sonne noch mit sommerlicher Kraft, und der Himmel lacht in einer strahlenden Bläue, daß man die Arme ausbreiten und die Welt in ihrer Schönheit umarmen möchte.

In unseren Gärten glüht alle Fülle herblicher Blüten. Immer tiefer, immer leuchtender werden die Farben, und aus dem Boden steigt schon jener seltsam herbe Duft, wie er nur dem Spätsommer eigen ist. Manchmal fliegen durch die Luft jene leichten, selbstigen Gespinste, die die Menschen „Sommerfäden“ oder „Altenherbommer“, oder „Herbstfäden“ nennen. Morgens in der Frühe hängen sie manchmal am Strauchwerk, während die Taupropfen an ihnen funkelnd über ein Wind sie auf die Fügel nimmt und fortträgt über das Land, niemand weiß wohin.

Man schaut den leichten lustigen Sommerfäden nach und meint, so süße der Sommer danach! Aber es ist doch nicht so weit. Freund, Herbst meint es gut, und vielstetig werden uns nach ein paar schöne milde Herbsttage geschenkt. Keine Zeit des Jahres ist schöner als diese. Kein Einbruch tiefer, als wenn die Natur allmählich ihr farbenprächtiges Kleid anzieht und ein reineres Licht alles in eine tiefe Harmonie einhüllt.

Es ist eine Zeit, in der das Wandern von besonderen Erleben wird. Noch lacht der letzte Sommer, und doch mischt sich schon der erste Ton einer leise klagenden Abschiedsweise in dies leuchtende Bild. Schon jähren wir, wie die Tage rascher vorübergehen, wie sich die Sonne Tag für Tag ein wenig früher zum Scheiden rückt. Fast scheint es, als wolle sie die kürzere Zeit ihres Verweilens durch umso reineren und verklärteren Strahlen ersetzen.

Septembermonat! Wir wollen ihre Wärme und diese leuchtenden Herbsttage genießen, ehe uns der Herbst seine unfürsorgliche Seite zukehrt.

Wiesbadener Nachrichten-ABC.

Stichprobe.

Vor hundert Jahren, als Th. Berghof (später Steinmetz) das erste Gebäude an der späteren Bleichstraße errichtete, führte durch die Kaimelweide, die sich im Westen der Stadt ausdehnte, der (alte) Wiesbadener Weg den Taunusbergen zu, während sich der Bleichweg (früher) durch das Tal schlängelte. Nachdem 1840 die Bleichanlage von Körndchen hinzugekommen war, entstand 1850 in den Gefilden der Kaimelweide der südliche Bullenwall. Wägen Jahre später erhoben sich dann die Baugebäude auf der Nordseite neben dem von Koss'chen Haus. Innerhalb eines Jahrzehnts wurde nun die Bleichstraße bebaut, deren Name seiner Errichtung bedarf.

Gerade und schmucklos, von Kragensäumen zu beiden Seiten gesäumt, zieht sich die Straße heute gen Westen. Zwischen die Hausfronten der zahlreichen Geschäfte drängen sich schmal die Haustüren und ein wenig breiter die Löffelstraßen. Die weißgelben Bleichstraßen mit den schwarzen Schildern, die gleich an ihrem Eingang ihr Depot haben, geben der Straße ein besonderes Gepräge. Die Straßenseite auf der Südseite zwischen Kegelplatz und Hellmuthstraße ist verhältnismäßig jungen Datums, und erst kürzlich hat ein Hausbesitzer sein hässliches Mietshaus neu einbauen lassen und zwar genau so, wie es sich 1883 präsentierte; es ist das Haus Nr. 18. Die Häuser auf der Nordseite, von denen das erste ein dem Auge wohlthuendes Anbild bietet, sind teilweise drei, teilweise zweistöckig. Ein Bild in die Hinterhäuser und Höhe zeigt uns, etwa bei Nr. 15, einen von Fachwerkbalken gestützten offenen Gaupen, in dem wohl einmal die Esse einer Schmiede brannte und ein schlichtes mit Weinsäulen verankertes zweistöckiges Gebäude, das den Hof von Nr. 17 in freundlicher Weise abschließt. Und nun nächsten zur Kegelstraße und zum Kegelplatz.

Vogelwahrnehmung

des „Wiesbadener Tagblatt“ lesen Sie in den ar-
beuteten Telegrammkästen am „Tagblatthaus“
Langgasse 21

schritten in den Dörfern Fuß fahi und daß Deutschland einmal die schönsten Dörfer der Welt besitzt.

Über die Maßnahmen zur Förderung der Elektrizitätsanwendung im Handwerk berichtete Dipl.-Ing. W. Perol. Der Redner teilte u. a. mit, daß die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Elektrowirtschaft voll elektrische Versuchsbetriebe einrichtet, um festzustellen, wie nach dem heutigen Stand der Technik eine möglichst weitgehende und wirtschaftliche Anwendung der Elektrizität im Handwerk Platz greifen kann.

Den Beschluß in der Reihe der Referate machte Dipl.-Ing. L. Vohl mit seinen Ausführungen über die Elektrizität auf der Deutschen Bau- und Siedlungsausstellung in Frankfurt a. M., über die wir unsere Leser nach der Eröffnung schon unterrichtet haben.

Nach den vielfältigen fachlichen Beratungen des Tages brachten die Stunden kameradschaftlichen Zusammenkommens am Abend die rechte Entspannung. Charlotte Schüge und Fred Kaufmann des Deutschen Theaters und die „Sechs Sorgenbräuer“ wurden für ihre unterhaltende Darbietungen durch den wohlverdienten Beifall geehrt.

— **Kurgarten im Herbstblumenstand.** Das prächtige Wetter der letzten Tage bringt dem Kurgarten zum frühen Morgen bis zum Spätabend einen fasten Besuch von Spaziergängern. Auch hier haben wir uns wie an den Anlagen der Kurgarten und sonst in der Stadt die Salinen ihren Eingang gehalten und belachen mit ihrem flammenden Rot die Besucherinnen. Daneben steht man eine sehr zahlreiche Rosenpflanzung sowohl niedrige als auch hochstämmige Exemplare der verschiedensten Gattungen in Rot und Weiß. In reichem Maße finden wir ferner noch die großen gefüllten Edelbegonien in rot-rosa, lachsrosa, rein-weiß und -gelb, die sich ungemein deforativ an den Abhängen ausnehmen. Langhängevolle rotblühende Cannas, lila und weißer Tabak, Ageratum und viele andere Arten bemerken wir neben der polenähnlichen Streiffliege regine und roten Drosophila. Zudem, diese herrliche polenähnliche mit ihren fleischigen blaugrünen Blättern und roten-fleischigen Stängeln, auf deutsch Petiolat genannt, ist in verschiedenen Abhängungen vertreten. Unter den zahlreichen Blumen- und Straucharten sei noch die Bougainvillea (nach der größten der Salomon-Inseln und dem gleichnamigen Gesandten und Weltreisenden benannt) erwähnt, die dreieckige rot-blaue Blütenblätter aufweist und zwischen den verschiedenen Rautenarten am Fuße hoher Bäume wächst. So bringt der Kurgarten, neben der Ausdehnung des Kurhauses durch Blumenränder, die man an allen Fronten angebracht hat, eine Fülle anprarer, schöner Blumen, deren Beschäftigung viel Freude bereitet.

— **Kraftfahrernummer müssen gegen Saftstoff versichert sein.** Nach den Vorschriften des Gesetzes über die Förderung von Personen zu Lande ist jeder gewerbliche Kraftfahrernummer gehalten, sich gegen Unfälle, die Kraftfahrern durch Saftstoff zu verschaffen. In den Versicherungsbedingungen ist dabei regelmäßig vorzusehen, daß der Unternehmer von jedem Schadensfall unverzüglich Mitteilung zu machen hat, mit der Folge, daß die Versicherung keine Deckung zu gewähren braucht. Es besteht Veranlassung, die Kraftfahrernummer auf diese Angelegenheit aufmerksam zu machen. Wer sie vernachlässigt und dadurch die Ansprüche Geschädigter, vor allem geschädigter Passagiere gefährdet, handelt gewisslos und hat in jedem Falle zu gewärtigen, daß die zuständigen Behörden sich mit der Frage befassen werden, ob er noch weiterhin die Erlaubnis zu besitzt, das Leben und die Gesundheit anderer Volksgenossen anvertraut zu bekommen.

— **Unfälle werden vermieden.** Mit Ablauf des 31. Dezember 1938 verlieren folgende Kraftfahrernummer die Gültigkeit zum Fremdenverkehr: 1. Die Kraftfahrernummer 1924 zu 1. (Herrn R. R. R.), zu 2. (Herrn R. R. R.), zu 3. (Herrn R. R. R.), zu 4. (Herrn R. R. R.), zu 5. (Herrn R. R. R.), zu 6. (Herrn R. R. R.), zu 7. (Herrn R. R. R.), zu 8. (Herrn R. R. R.), zu 9. (Herrn R. R. R.), zu 10. (Herrn R. R. R.), zu 11. (Herrn R. R. R.), zu 12. (Herrn R. R. R.), zu 13. (Herrn R. R. R.), zu 14. (Herrn R. R. R.), zu 15. (Herrn R. R. R.), zu 16. (Herrn R. R. R.), zu 17. (Herrn R. R. R.), zu 18. (Herrn R. R. R.), zu 19. (Herrn R. R. R.), zu 20. (Herrn R. R. R.), zu 21. (Herrn R. R. R.), zu 22. (Herrn R. R. R.), zu 23. (Herrn R. R. R.), zu 24. (Herrn R. R. R.), zu 25. (Herrn R. R. R.), zu 26. (Herrn R. R. R.), zu 27. (Herrn R. R. R.), zu 28. (Herrn R. R. R.), zu 29. (Herrn R. R. R.), zu 30. (Herrn R. R. R.), zu 31. (Herrn R. R. R.), zu 32. (Herrn R. R. R.), zu 33. (Herrn R. R. R.), zu 34. (Herrn R. R. R.), zu 35. (Herrn R. R. R.), zu 36. (Herrn R. R. R.), zu 37. (Herrn R. R. R.), zu 38. (Herrn R. R. R.), zu 39. (Herrn R. R. R.), zu 40. (Herrn R. R. R.), zu 41. (Herrn R. R. R.), zu 42. (Herrn R. R. R.), zu 43. (Herrn R. R. R.), zu 44. (Herrn R. R. R.), zu 45. (Herrn R. R. R.), zu 46. (Herrn R. R. R.), zu 47. (Herrn R. R. R.), zu 48. (Herrn R. R. R.), zu 49. (Herrn R. R. R.), zu 50. (Herrn R. R. R.), zu 51. (Herrn R. R. R.), zu 52. (Herrn R. R. R.), zu 53. (Herrn R. R. R.), zu 54. (Herrn R. R. R.), zu 55. (Herrn R. R. R.), zu 56. (Herrn R. R. R.), zu 57. (Herrn R. R. R.), zu 58. (Herrn R. R. R.), zu 59. (Herrn R. R. R.), zu 60. (Herrn R. R. R.), zu 61. (Herrn R. R. R.), zu 62. (Herrn R. R. R.), zu 63. (Herrn R. R. R.), zu 64. (Herrn R. R. R.), zu 65. (Herrn R. R. R.), zu 66. (Herrn R. R. R.), zu 67. (Herrn R. R. R.), zu 68. (Herrn R. R. R.), zu 69. (Herrn R. R. R.), zu 70. (Herrn R. R. R.), zu 71. (Herrn R. R. R.), zu 72. (Herrn R. R. R.), zu 73. (Herrn R. R. R.), zu 74. (Herrn R. R. R.), zu 75. (Herrn R. R. R.), zu 76. (Herrn R. R. R.), zu 77. (Herrn R. R. R.), zu 78. (Herrn R. R. R.), zu 79. (Herrn R. R. R.), zu 80. (Herrn R. R. R.), zu 81. (Herrn R. R. R.), zu 82. (Herrn R. R. R.), zu 83. (Herrn R. R. R.), zu 84. (Herrn R. R. R.), zu 85. (Herrn R. R. R.), zu 86. (Herrn R. R. R.), zu 87. (Herrn R. R. R.), zu 88. (Herrn R. R. R.), zu 89. (Herrn R. R. R.), zu 90. (Herrn R. R. R.), zu 91. (Herrn R. R. R.), zu 92. (Herrn R. R. R.), zu 93. (Herrn R. R. R.), zu 94. (Herrn R. R. R.), zu 95. (Herrn R. R. R.), zu 96. (Herrn R. R. R.), zu 97. (Herrn R. R. R.), zu 98. (Herrn R. R. R.), zu 99. (Herrn R. R. R.), zu 100. (Herrn R. R. R.), zu 101. (Herrn R. R. R.), zu 102. (Herrn R. R. R.), zu 103. (Herrn R. R. R.), zu 104. (Herrn R. R. R.), zu 105. (Herrn R. R. R.), zu 106. (Herrn R. R. R.), zu 107. (Herrn R. R. R.), zu 108. (Herrn R. R. R.), zu 109. (Herrn R. R. R.), zu 110. (Herrn R. R. R.), zu 111. (Herrn R. R. R.), zu 112. (Herrn R. R. R.), zu 113. (Herrn R. R. R.), zu 114. (Herrn R. R. R.), zu 115. (Herrn R. R. R.), zu 116. (Herrn R. R. R.), zu 117. (Herrn R. R. R.), zu 118. (Herrn R. R. R.), zu 119. (Herrn R. R. R.), zu 120. (Herrn R. R. R.), zu 121. (Herrn R. R. R.), zu 122. (Herrn R. R. R.), zu 123. (Herrn R. R. R.), zu 124. (Herrn R. R. R.), zu 125. (Herrn R. R. R.), zu 126. (Herrn R. R. R.), zu 127. (Herrn R. R. R.), zu 128. (Herrn R. R. R.), zu 129. (Herrn R. R. R.), zu 130. (Herrn R. R. R.), zu 131. (Herrn R. R. R.), zu 132. (Herrn R. R. R.), zu 133. (Herrn R. R. R.), zu 134. (Herrn R. R. R.), zu 135. (Herrn R. R. R.), zu 136. (Herrn R. R. R.), zu 137. (Herrn R. R. R.), zu 138. (Herrn R. R. R.), zu 139. (Herrn R. R. R.), zu 140. (Herrn R. R. R.), zu 141. (Herrn R. R. R.), zu 142. (Herrn R. R. R.), zu 143. (Herrn R. R. R.), zu 144. (Herrn R. R. R.), zu 145. (Herrn R. R. R.), zu 146. (Herrn R. R. R.), zu 147. (Herrn R. R. R.), zu 148. (Herrn R. R. R.), zu 149. (Herrn R. R. R.), zu 150. (Herrn R. R. R.), zu 151. (Herrn R. R. R.), zu 152. (Herrn R. R. R.), zu 153. (Herrn R. R. R.), zu 154. (Herrn R. R. R.), zu 155. (Herrn R. R. R.), zu 156. (Herrn R. R. R.), zu 157. (Herrn R. R. R.), zu 158. (Herrn R. R. R.), zu 159. (Herrn R. R. R.), zu 160. (Herrn R. R. R.), zu 161. (Herrn R. R. R.), zu 162. (Herrn R. R. R.), zu 163. (Herrn R. R. R.), zu 164. (Herrn R. R. R.), zu 165. (Herrn R. R. R.), zu 166. (Herrn R. R. R.), zu 167. (Herrn R. R. R.), zu 168. (Herrn R. R. R.), zu 169. (Herrn R. R. R.), zu 170. (Herrn R. R. R.), zu 171. (Herrn R. R. R.), zu 172. (Herrn R. R. R.), zu 173. (Herrn R. R. R.), zu 174. (Herrn R. R. R.), zu 175. (Herrn R. R. R.), zu 176. (Herrn R. R. R.), zu 177. (Herrn R. R. R.), zu 178. (Herrn R. R. R.), zu 179. (Herrn R. R. R.), zu 180. (Herrn R. R. R.), zu 181. (Herrn R. R. R.), zu 182. (Herrn R. R. R.), zu 183. (Herrn R. R. R.), zu 184. (Herrn R. R. R.), zu 185. (Herrn R. R. R.), zu 186. (Herrn R. R. R.), zu 187. (Herrn R. R. R.), zu 188. (Herrn R. R. R.), zu 189. (Herrn R. R. R.), zu 190. (Herrn R. R. R.), zu 191. (Herrn R. R. R.), zu 192. (Herrn R. R. R.), zu 193. (Herrn R. R. R.), zu 194. (Herrn R. R. R.), zu 195. (Herrn R. R. R.), zu 196. (Herrn R. R. R.), zu 197. (Herrn R. R. R.), zu 198. (Herrn R. R. R.), zu 199. (Herrn R. R. R.), zu 200. (Herrn R. R. R.), zu 201. (Herrn R. R. R.), zu 202. (Herrn R. R. R.), zu 203. (Herrn R. R. R.), zu 204. (Herrn R. R. R.), zu 205. (Herrn R. R. R.), zu 206. (Herrn R. R. R.), zu 207. (Herrn R. R. R.), zu 208. (Herrn R. R. R.), zu 209. (Herrn R. R. R.), zu 210. (Herrn R. R. R.), zu 211. (Herrn R. R. R.), zu 212. (Herrn R. R. R.), zu 213. (Herrn R. R. R.), zu 214. (Herrn R. R. R.), zu 215. (Herrn R. R. R.), zu 216. (Herrn R. R. R.), zu 217. (Herrn R. R. R.), zu 218. (Herrn R. R. R.), zu 219. (Herrn R. R. R.), zu 220. (Herrn R. R. R.), zu 221. (Herrn R. R. R.), zu 222. (Herrn R. R. R.), zu 223. (Herrn R. R. R.), zu 224. (Herrn R. R. R.), zu 225. (Herrn R. R. R.), zu 226. (Herrn R. R. R.), zu 227. (Herrn R. R. R.), zu 228. (Herrn R. R. R.), zu 229. (Herrn R. R. R.), zu 230. (Herrn R. R. R.), zu 231. (Herrn R. R. R.), zu 232. (Herrn R. R. R.), zu 233. (Herrn R. R. R.), zu 234. (Herrn R. R. R.), zu 235. (Herrn R. R. R.), zu 236. (Herrn R. R. R.), zu 237. (Herrn R. R. R.), zu 238. (Herrn R. R. R.), zu 239. (Herrn R. R. R.), zu 240. (Herrn R. R. R.), zu 241. (Herrn R. R. R.), zu 242. (Herrn R. R. R.), zu 243. (Herrn R. R. R.), zu 244. (Herrn R. R. R.), zu 245. (Herrn R. R. R.), zu 246. (Herrn R. R. R.), zu 247. (Herrn R. R. R.), zu 248. (Herrn R. R. R.), zu 249. (Herrn R. R. R.), zu 250. (Herrn R. R. R.), zu 251. (Herrn R. R. R.), zu 252. (Herrn R. R. R.), zu 253. (Herrn R. R. R.), zu 254. (Herrn R. R. R.), zu 255. (Herrn R. R. R.), zu 256. (Herrn R. R. R.), zu 257. (Herrn R. R. R.), zu 258. (Herrn R. R. R.), zu 259. (Herrn R. R. R.), zu 260. (Herrn R. R. R.), zu 261. (Herrn R. R. R.), zu 262. (Herrn R. R. R.), zu 263. (Herrn R. R. R.), zu 264. (Herrn R. R. R.), zu 265. (Herrn R. R. R.), zu 266. (Herrn R. R. R.), zu 267. (Herrn R. R. R.), zu 268. (Herrn R. R. R.), zu 269. (Herrn R. R. R.), zu 270. (Herrn R. R. R.), zu 271. (Herrn R. R. R.), zu 272. (Herrn R. R. R.), zu 273. (Herrn R. R. R.), zu 274. (Herrn R. R. R.), zu 275. (Herrn R. R. R.), zu 276. (Herrn R. R. R.), zu 277. (Herrn R. R. R.), zu 278. (Herrn R. R. R.), zu 279. (Herrn R. R. R.), zu 280. (Herrn R. R. R.), zu 281. (Herrn R. R. R.), zu 282. (Herrn R. R. R.), zu 283. (Herrn R. R. R.), zu 284. (Herrn R. R. R.), zu 285. (Herrn R. R. R.), zu 286. (Herrn R. R. R.), zu 287. (Herrn R. R. R.), zu 288. (Herrn R. R. R.), zu 289. (Herrn R. R. R.), zu 290. (Herrn R. R. R.), zu 291. (Herrn R. R. R.), zu 292. (Herrn R. R. R.), zu 293. (Herrn R. R. R.), zu 294. (Herrn R. R. R.), zu 295. (Herrn R. R. R.), zu 296. (Herrn R. R. R.), zu 297. (Herrn R. R. R.), zu 298. (Herrn R. R. R.), zu 299. (Herrn R. R. R.), zu 300. (Herrn R. R. R.), zu 301. (Herrn R. R. R.), zu 302. (Herrn R. R. R.), zu 303. (Herrn R. R. R.), zu 304. (Herrn R. R. R.), zu 305. (Herrn R. R. R.), zu 306. (Herrn R. R. R.), zu 307. (Herrn R. R. R.), zu 308. (Herrn R. R. R.), zu 309. (Herrn R. R. R.), zu 310. (Herrn R. R. R.), zu 311. (Herrn R. R. R.), zu 312. (Herrn R. R. R.), zu 313. (Herrn R. R. R.), zu 314. (Herrn R. R. R.), zu 315. (Herrn R. R. R.), zu 316. (Herrn R. R. R.), zu 317. (Herrn R. R. R.), zu 318. (Herrn R. R. R.), zu 319. (Herrn R. R. R.), zu 320. (Herrn R. R. R.), zu 321. (Herrn R. R. R.), zu 322. (Herrn R. R. R.), zu 323. (Herrn R. R. R.), zu 324. (Herrn R. R. R.), zu 325. (Herrn R. R. R.), zu 326. (Herrn R. R. R.), zu 327. (Herrn R. R. R.), zu 328. (Herrn R. R. R.), zu 329. (Herrn R. R. R.), zu 330. (Herrn R. R. R.), zu 331. (Herrn R. R. R.), zu 332. (Herrn R. R. R.), zu 333. (Herrn R. R. R.), zu 334. (Herrn R. R. R.), zu 335. (Herrn R. R. R.), zu 336. (Herrn R. R. R.), zu 337. (Herrn R. R. R.), zu 338. (Herrn R. R. R.), zu 339. (Herrn R. R. R.), zu 340. (Herrn R. R. R.), zu 341. (Herrn R. R. R.), zu 342. (Herrn R. R. R.), zu 343. (Herrn R. R. R.), zu 344. (Herrn R. R. R.), zu 345. (Herrn R. R. R.), zu 346. (Herrn R. R. R.), zu 347. (Herrn R. R. R.), zu 348. (Herrn R. R. R.), zu 349. (Herrn R. R. R.), zu 350. (Herrn R. R. R.), zu 351. (Herrn R. R. R.), zu 352. (Herrn R. R. R.), zu 353. (Herrn R. R. R.), zu 354. (Herrn R. R. R.), zu 355. (Herrn R. R. R.), zu 356. (Herrn R. R. R.), zu 357. (Herrn R. R. R.), zu 358. (Herrn R. R. R.), zu 359. (Herrn R. R. R.), zu 360. (Herrn R. R. R.), zu 361. (Herrn R. R. R.), zu 362. (Herrn R. R. R.), zu 363. (Herrn R. R. R.), zu 364. (Herrn R. R. R.), zu 365. (Herrn R. R. R.), zu 366. (Herrn R. R. R.), zu 367. (Herrn R. R. R.), zu 368. (Herrn R. R. R.), zu 369. (Herrn R. R. R.), zu 370. (Herrn R. R. R.), zu 371. (Herrn R. R. R.), zu 372. (Herrn R. R. R.), zu 373. (Herrn R. R. R.), zu 374. (Herrn R. R. R.), zu 375. (Herrn R. R. R.), zu 376. (Herrn R. R. R.), zu 377. (Herrn R. R. R.), zu 378. (Herrn R. R. R.), zu 379. (Herrn R. R. R.), zu 380. (Herrn R. R. R.), zu 381. (Herrn R. R. R.), zu 382. (Herrn R. R. R.), zu 383. (Herrn R. R. R.), zu 384. (Herrn R. R. R.), zu 385. (Herrn R. R. R.), zu 386. (Herrn R. R. R.), zu 387. (Herrn R. R. R.), zu 388. (Herrn R. R. R.), zu 389. (Herrn R. R. R.), zu 390. (Herrn R. R. R.), zu 391. (Herrn R. R. R.), zu 392. (Herrn R. R. R.), zu 393. (Herrn R. R. R.), zu 394. (Herrn R. R. R.), zu 395. (Herrn R. R. R.), zu 396. (Herrn R. R. R.), zu 397. (Herrn R. R. R.), zu 398. (Herrn R. R. R.), zu 399. (Herrn R. R. R.), zu 400. (Herrn R. R. R.), zu 401. (Herrn R. R. R.), zu 402. (Herrn R. R. R.), zu 403. (Herrn R. R. R.), zu 404. (Herrn R. R. R.), zu 405. (Herrn R. R. R.), zu 406. (Herrn R. R. R.), zu 407. (Herrn R. R. R.), zu 408. (Herrn R. R. R.), zu 409. (Herrn R. R. R.), zu 410. (Herrn R. R. R.), zu 411. (Herrn R. R. R.), zu 412. (Herrn R. R. R.), zu 413. (Herrn R. R. R.), zu 414. (Herrn R. R. R.), zu 415. (Herrn R. R. R.), zu 416. (Herrn R. R. R.), zu 417. (Herrn R. R. R.), zu 418. (Herrn R. R. R.), zu 419. (Herrn R. R. R.), zu 420. (Herrn R. R. R.), zu 421. (Herrn R. R. R.), zu 422. (Herrn R. R. R.), zu 423. (Herrn R. R. R.), zu 424. (Herrn R. R. R.), zu 425. (Herrn R. R. R.), zu 426. (Herrn R. R. R.), zu 427. (Herrn R. R. R.), zu 428. (Herrn R. R. R.), zu 429. (Herrn R. R. R.), zu 430. (Herrn R. R. R.), zu 431. (Herrn R. R. R.), zu 432. (Herrn R. R. R.), zu 433. (Herrn R. R. R.), zu 434. (Herrn R. R. R.), zu 435. (Herrn R. R. R.), zu 436. (Herrn R. R. R.), zu 437. (Herrn R. R. R.), zu 438. (Herrn R. R. R.), zu 439. (Herrn R. R. R.), zu 440. (Herrn R. R. R.), zu 441. (Herrn R. R. R.), zu 442. (Herrn R. R. R.), zu 443. (Herrn R. R. R.), zu 444. (Herrn R. R. R.), zu 445. (Herrn R. R. R.), zu 446. (Herrn R. R. R.), zu 447. (Herrn R. R. R.), zu 448. (Herrn R. R. R.), zu 449. (Herrn R. R. R.), zu 450. (Herrn R. R. R.), zu 451. (Herrn R. R. R.), zu 452. (Herrn R. R. R.), zu 453. (Herrn R. R. R.), zu 454. (Herrn R. R. R.), zu 455. (Herrn R. R. R.), zu 456. (Herrn R. R. R.), zu 457. (Herrn R. R. R.), zu 458. (Herrn R. R. R.), zu 459. (Herrn R. R. R.), zu 460. (Herrn R. R. R.), zu 461. (Herrn R. R. R.), zu 462. (Herrn R. R. R.), zu 463. (Herrn R. R. R.), zu 464. (Herrn R. R. R.), zu 465. (Herrn R. R. R.), zu 466. (Herrn R. R. R.), zu 467. (Herrn R. R. R.), zu 468. (Herrn R. R. R.),

Verratene Verräter.

Von Heinrich Karl Kunz.

In den Stunden, da Beneš sich unter dem schärfsten Druck von London und Paris entziehen mußte, die Vorschläge der Weltmächte anzunehmen, hielt sein Freund Litwinow in tiefster Geheimnis in Genf eine schmerzvolle Grabschrift für ihn. Mit bitteren Vorwürfen gegen Frankreich und England verbrachte er die resignierte Feststellung, daß Prag kapitulieren mußte. Damit war Prag wenig geholfen und Beneš um eine Entlastung reicher. Als er vor drei Jahren den Vertrag mit Moskau abschloß, glaubte er sein Werk, den tschechoslowakischen Territorium, endgültig gesichert zu haben. Im Mai dieses Jahres arbeitete dieser Soldat Moskauer mit praktischen Maßnahmen, auf denen neben der kleinen Tschechoslowakei die riesige Kriminologie abgebildet war. Noch vor wenigen Tagen pulverte Beneš seine Anhänger mit der Behauptung auf, zwei Millionen russischer Rotgardisten ständen an der rumänischen Grenze bereit, die „Freiheit“ der Tschechoslowakei zu verteidigen. Die Vögel sind entlarvt, das Kartenhaus ist zusammengebrochen. Den großsprecherischen Worten fand keine Taten gefolgt. Daß er entsetzt die Komintern eine umso regere Tätigkeit, der täglich wachsenden der Sowjetunion und Rumänien verlor und meist sehr schief gesehen war, in den letzten Tagen noch auffallend zögernd, auf geistlichen Reisenden aus der Sowjetunion benutzt wird, die unentbehrlich den Stempel kommunistischer Agenten tragen. Diese Bürgerkriegsstrukturen entstehen, wie die jüdischen Religionen aus dem jüdischen Ghetto, eine außerordentlich rege Tätigkeit. Sie reihen in immer härterer Weise die Nacht an. Sie zerlegen das Militär und organisieren einen wahnwitzigen Terror, ohne Rücksicht darauf, daß derartige Verzweiflungsschritte die Stellung Prags völlig untergraben müssen. Was gilt ihnen Prag, was die Tschechoslowakei? Sie haben nur ein Ziel, Moskau, Brand und Zerstörung in das Herz Europas zu tragen und die Welt in revolutionäre Wut zu treiben. Nachdem ihnen im Subetende das Arbeitsfeld beschränkt worden ist und die Subetende im Ghetto, wie die letzten Religionen, die uns der Kunst zutrug, belegen, den Ordnungsmäßig durchzuführen, richten sie ihre Blicke auf Prag. Während Beneš im Grabhügel verweilt, um die Existenz seines verruchten Systems kämpft, marschieren Zehntausende von Kommunisten auf den Straßen und fordern die Sowjetrepublik. So geht es allen Helfershelfern Moskaus, die in völliger Verblendung die Sowjets ihren augenpolitischen Zielen dienlich zu machen glauben. Sie sind von ersten Augenblick an verraten und genau so, wie das Koffertramp, dem die Untertanen ausliefert. Die Fremden, die im Subetende der größten Rot selbst die Brandfackel. Und so klingen um den Grabhügel die tschechoslowakische Nationalhymne und die Internationale, die Rufe nach der Militärdisziplin und nach der Sowjetrepublik. Zu der äußeren Bedrängnis tritt die innere Bürgerkriegsgefahr. Ob sie von der neuen tschechischen Regierung, in der das Militär stark vertreten sein soll, gebannt werden kann, bleibt schwebend. Noch behauptet sich Beneš auf der Brager Burg. Seine Stunde hat längst geschlagen. Er will es in kurzer Botschaft nicht erkennen. Fürwahr, ein furchtbares, aber wohlverdientes Ende.

Doch es wäre falsch, wenn wir behaupteten, daß Litwinow in tiefster Geheimnis der einzige zweifelhafte Verräter sei, der Beneš verließ. Eben, der verbliebene englische Außenminister, hat es sich zur Ehre gemacht, dem roten Kommissar zu sekundieren. Er hielt eine Rede, in der er von der tiefen Bedrängnis des britischen Volkes sprach, obwohl er weiß, mit welchem Gefühl der Enttäuschung das ganze Empire den Friedensschritt Chamberlains aufnahm. Eben aber behauptet, das britische Volk wisse, daß „ein Fall geboten werden müßte“. Wir können die Kritik an den Ausführungen Owens der englischen Presse selbst überlassen. Sie ist klar und deutlich genug. Mit jedem Schritt, so schreibt „Evening Standard“, den Chamberlain tue, um den Frieden zu sichern, würden die „moralischen Ideale“ in England schwächer. Je mehr die Gefahr des Krieges verschwinde, um so tiefer tiefen die Leute, wie Eben, Chamberlain, die Vertreter der Christenheit und der Liberalen, das sie bereit gewesen seien zu kämpfen. Haben sie, so sagt das Blatt, das Schicksal Albionens vergessen? Der haare-Davos-Blick eine bewundernswertes Beispiel dafür, wie diese „Idealisten“ das Werk der

Der Führer in Godesberg.

Geistlicher Empfang.

Godesberg, 22. Sept. (Zunehmend.) Der Führer und Reichsführer traf heute um 10 Uhr mit dem Sonderzug auf dem Bahnhof Godesberg ein.

Als der Führer den Sonderzug auf dem Bahnhof Godesberg, der mit Fahnenzug und frischem Grün zum Empfang Adolf Hitlers festlich ausgeschmückt war, verließ, begrüßte ihn schon ein vielstimmiger Chor der Heilrufe. Mit dem Führer trafen Reichsbauminister v. Ribbentrop, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichspräsident Dr. Dietrich, Reichsführer SS Himmler, die Reichsleiter Hermann und Baur, Gruppenführer Schaub und Staatssekretär Hanke in Godesberg ein. Adolf Hitler wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof von den Gauleitern Grah und Terboven, dem Chef des Protokolls Generalleutnant v. Doernberg, Generalmajor Bodensack, Gruppenführer Weigel und Gruppenführer Knickmann begrüßt und schritt dann unter den Klängen des Präsidienmarsches die auf dem Vorplatz angetretene Ehrenkompanie der Reichsluftwaffe und SS-Verbindungsabteilung „Adolf Hitler“ ab. Die Bevölkerung von Godesberg hat den Führer schon oft, wenn er bei ihr weilte, förmlich und herzlich begrüßt. Der heutige Empfang aber übertraf alles bisher hier erlebte Kundgebungen der Dankbarkeit für den Führer.

Eine Woge förmlicher Begeisterung gibt dem Führer das Gefühl auf seiner Fahrt durch die Stadt. Zehntausende säumen die Straßen, schwenken Fahnenkreuzen und jubeln dem Mann zu, von dem man weiß, daß er den Subetendeutschen die Befreiung bringt, wie er sie auch den Volksgenossen der Dismar erlumpf hat.

Vernunft zerbröckelt. Eben habe den Plan, der eine Teilung Albionens vorsch, verworfen, sei aber nicht in der Lage gewesen, dem Regus im entscheidenden Moment Hilfe zu bringen. Das Ergebnis sei das völlige Verschwinden seines Reiches gewesen. Die gleiche Gefahr bedeutete diese Gefahr für die Tschechoslowakei. Zweifelslos Freunde sind es, die heute noch zu Beneš stehen. Dieser, die überließen von einer grenzenlosen Lust gegen das Deutschland an sich und gegen den Nationalsozialismus im besonderen. Das Geschehen aber geht über die hinweg.

Grenzverletzungen reißen nicht ab

Feuerüberfall bei Marienthal.

Habelland, 22. Sept. (Zunehmend.) In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich an der Grenzübergang zwischen dem subetendeutschen Ort Badorf und dem deutschen Grenzort Marienthal ein schwerer tschechischer Feuerüberfall auf deutsches Gebiet.

Bereits in den Abendstunden des Mittwochs beschah tschechische Soldaten die deutschen Grenzstreifen aus den betonierten Maschinengewehrständen, die längs der Grenze auf tschechischem Gebiet in den letzten Monaten errichtet worden sind. Um 0.15 Uhr verfuhr, durch die tschechische Schierei beunruhigt, ein 66 Jahre alter Handwerker aus Badorf mit seiner 70jährigen Frau den Hof zu erreichen. Daraufhin eröffneten die Tschechen eine wilde Schierei auf die beiden alten Leute und verfolgten sie auf deutsches Gebiet. Im Verlauf dieser neuzischen unverschämten Grenzverletzung wurde von den Tschechen auch eine Handgranate auf die Brücke geworfen, die zwischen dem tschechischen und dem deutschen Zollhaus den

So begleitet den Führer die herzlichste Kundgebung der Bevölkerung bis zum Rheinhotel „Dresden“, wo ihn der Trommelwirbel der Ehrenwache begrüßt.

Der Führer besichtigte dann die besonders hergerichteten Räume, in denen in wenigen Stunden die zweite Unterredung mit dem britischen Premierminister Neville Chamberlain stattfinden wird, und begab sich darauf in seine im ersten Stock des Hotels gelegenen Wohnräume.

Chamberlain in Köln eingetroffen.

Auf der Fahrt nach Königsminister.

Köln, 22. Sept. (Zunehmend.) Der britische Premierminister, Sir Neville Chamberlain, traf heute mit einem Mitarbeiter zur vorgelegenen Zeit um 12.30 Uhr auf dem Flughafen Köln ein. In seinem Empfang hatten sich der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop mit dem Staatssekretär Freiherrn von Weizsäcker, der britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, der deutsche Botschafter in London, Dr. von Dierksen, sowie der Chef des Protokolls Generalleutnant v. Doernberg eingefunden. Am Auftrage des Führers begrüßte der Reichsminister des Auswärtigen den britischen Regierungschef und ließ ihn auf deutschem Boden willkommen. Nach Abschließen der Ehrenkompanie der SS trat Herr Chamberlain in Begleitung des Reichsbauministers unter den Klängen der englischen Nationalhymne im Krematorium der Fahrt in das Hotel „Petersberg“ in Königsminister an, wo er für die Dauer seines Aufenthaltes als Gast des Führers wohnt.

Der Beginn der Besprechungen, die im Stabsquartier des Führers, dem Rheinhotel Dresden in Godesberg, stattfinden, ist für den frühen Nachmittag angesetzt.

Kurz bevor Chamberlain das Flugzeug bestieg, erklärte er: „Eine friedliche Lösung des tschechoslowakischen Problems ist eine wichtige Aufgabe zu einem beliebigen Zeitpunkt zwischen dem britischen und dem deutschen Volk, und das ist wiederum ein unentbehrliches Fundament für den Frieden. Mein Ziel ist der europäische Frieden, und ich hoffe, daß diese Reise den Weg öffnen möge, um dieses Ziel zu erreichen.“

Der Chef der amerikanischen Luftstreitkräfte tödlich verunglückt.

Los Angeles, 22. Sept. (Zunehmend.) Generalmajor Oscar W. Brown, der ständige Chef der amerikanischen Luftstreitkräfte, kam am gestrigen Mittwoch um Leben, als sein Flugzeug kurz vor der Landung auf dem Flugplatz von Los Angeles abstürzte. Brown sowie sein Pilot verbrannten dabei. Augenzeugen berichten, daß der Motor 50 Meter über dem Boden und 300 Meter vom Flugplatz entfernt plötzlich ausging.

Grenzbahn überquert. Wie durch Zufall wurden die beiden alten Leute nicht verletzt.

Einige subetendeutsche Freikorps-Männer, die zur Unterstützung der deutschen Zollbeamten auf deutschem Gebiet stationiert waren, erwiderten den frechen tschechischen Feuerüberfall und trieben die tschechischen Beamten auf ihr Gebiet zurück.

Auf Reichsgebiet durch Tschechenschuß verletzt

Reichsburg, 21. Sept. Am Dienstag landeten tschechische Grenzer an der Oppa dem subetendeutschen Flüßling Mols Klag, der auf einem Motorrad glänzend über die Grenze gekommen war, um Schiffe nach, als er sich bereits 100 Meter aus der Reichsgrenze entfernt hatte. Ein tschechischer Schuß verletzte ihn an der Brust. Der Verletzte wurde sofort von einem deutschen Motorrad beaufschlagt. Sanitäter vom roten Kreuz brachten den Verletzten in das Reichsbürger Krankenhaus.

Beschleung von Alldorf.

Alldorf (Landesb.), 21. Sept. Auf der Grenzstation Alldorf, die nur 200 Meter von der tschechischen Grenze entfernt liegt, kam es am Donnerstag zu einer heftigen Schierei. Drei subetendeutsche Flüßlinge, die hier über die grüne Grenze gehen wollten, wurden von tschechischen Finanzern, die bis an die Zähne bewaffnet waren, und hier den Grenzdienern verhaften, aufzuhalten versucht. Einer der tschechischen Finanzier schlug einen der Flüßlinge mit dem Kolben zu Boden. Daraufhin setzte sich dieser zur Wehr und schloß den Grenzer nieder. Unmittelbar darauf ratterten von zwei Seiten her Maschinengewehre gegen die Flüßlinge. Auch als diese bereits reichsdeutsches Gebiet erreicht hatten, ließ die Schierei nicht nach, im Gegenteil sogar das Dorf Alldorf wurde unter Feuer genommen, ebenso die ganze Grenzlinie, die von deutschen Beamten besetzt ist.

Feuergefecht bei Guglberg.

Gugl, 21. Sept. In der Nähe des deutschen Zollamtes Guglberg in der Nähe von Jellenberg im Gau Oberdonau verfuhrten in der letzten Nacht zweimal Truppen von subetendeutschen Flüßlingen, darunter mehrere Soldaten, aus der Richtung Dabring auf reichsdeutsches Gebiet zu gelangen. Sie wurden dabei sowohl aus dem Banker-Wald als auch aus dem tschechischen Zollhaus beschossen. Die Flüßlinge erwiderten das Feuer, konnten jedoch erst nach Mitternacht, nachdem die Tschechen ihr Zolgebäude geräumt hatten, ungehindert die Grenze überqueren. Sie wurden dabei erneut aus dem Banker-Wald beschossen. Eine Reihe von Gefallenen lag gegen das deutsche Zollamt, in die Zollstraße und in die Räume der Zollstraße auf reichsdeutschem Gebiet.

Maschinen-Waude in Brand geschossen.

Glag, 21. Sept. In der letzten Nacht ist es erneut zu schweren Zwischenfällen an der Grenze gekommen. In der Maschinen-Waude an der Grenze-Brücke hatte sich in den letzten Tagen ein tschechischer Maschinengewehrtrupp mit Schießschießen eingerichtet, da man von der Waude aus einen ausgezeichneten Einblick in die deutschen Grenzstraßen hat. Mehrfach wurden Flüßlingsgruppen, die diese Straßen passierten, von der Maschinen-Waude aus beschossen. In der letzten Nacht beschloß daher ein Trupp von 14 Flüßlingen, darunter 6 subetendeutsche Soldaten, deren Angehörige am frühen Abend beschossen worden waren, als sie verfuhrten hatten, die Reichsgrenze nach Grünwald zu überschreiten und umfassen mußten, den Weg über die Maschinen-Waude zu nehmen und dem Treiben dort ein Ende zu machen. Es kam zu einem Feuergefecht, bei dem ein Teil der

Ungarn fordert sein Recht.

Gewaltige Kundgebung auf dem Budapesti Feldplatz. — Begrüßungsabreffen an die Gesandten Deutschlands, Italiens und Polens.

Aufmarsch der 250.000.

Budapest, 21. Sept. Ganz Ungarn erhob am Mittwochabend mit einer mächtigen, in diesem gewaltigen Ausmaß in Ungarn noch nicht gekannten nationalen Kundgebung seine Stimme und forderte in begehrteter Geschlossenheit die Rückführung der seit 20 Jahren in tschechischer Knechtschaft schmachenden ehemals oberungarischen Gebiete. Schon seit den frühen Morgenstunden waren in der Hauptstadt Vorbereitungen im Gange, um der Massenfundgebung, an der etwa 250.000 Menschen teilnahmen, einen würdigen Rahmen zu geben. Der Helbenplatz, auf dem das tausendjährige Jubiläum des ersten Herzogs von Ungarn, Kolos den Himmel trug, war eingekläut von Zehntausenden, von denen die ungarische Nationalflagge und die Flagge der Hauptstadt wehten. Das weite Rand des Platzes füllte sich schon Stunden vor Beginn der Kundgebung. Die Fabriken und sonstigen Betriebe hatten um 16 Uhr, die Läden und Kaufhäuser um 17 Uhr ihre Türen geschlossen. Gegen 18 Uhr setzte der Anmarsch der Abordnungen der Verbände und Vereine ein. In endlosem Zuge zogen die Abteilungen ehemaliger Frontkämpfer in ihren Uniformen, die Vereine der Wehrlosen, die Budapesti Jugend-Organisation, die Wehrlosen, Abordnungen der Universitäten, der Frauenvereine u. a. mehr. Aufmarsch lag strahlen waren die Wehrlosen, Verbände, die mit eigenen Musikregimenten, mit ihren grünen Hemden einheitlich uniformiert, vorbeizogen.

Der Anmarsch, die Großstraße von Budapest, die Andorffy-Straße, kummen unzählbare Menschenmassen. Begleitend dabei begrüßte die Bilder von Horváth, des Führers, des Duce und des polnischen Staatspräsidenten, die im Zuge mitgeführt wurden.

Auf mehreren Balkonen führen vor den niederträchtigen Brutallisten ihrer Logenstände nach Ungarn, tschechische, subetendeutsche und slowakische Soldaten, die ein Transparent hochhielten mit der Aufschrift: „Wir sind schon heimgekehrt!“ Den Soldaten war auf der

Kundgebungshalle ein besonderer Ehrenplatz eingeräumt worden. Hier hatten inzwischen rund 400 Journalisten am Fuß der Villenmünster-Säule Aufstellung genommen. Zahlreiche Lautsprecher übertrugen die Reden in die großen Zugangsstraßen zum Feldplatz, die gleichfalls dicht gedrängt von Menschen besetzt waren.

Um 19 Uhr klang der ungarische Hymnus auf, angestimmt von den Sängerbänden und von der Menge begeistert mitgeklungen. Feldbischof Jadrach, der die Schlussansprache hielt, forderte, vom tosenden Jubel der Massen bauernd unterstützt, in mitreißenden Worten der Vaterlandsliebe die Rückgabe der an die Tschechoslowakei angefallenen ehemals ungarischen Gebiete. Von den Rednern seien erwähnt die Sprecher der Frontkämpfer, der ungarischen Jugendverbände, der Wehrlosen, die Redner der Ungarn in der Tschechoslowakei und die Sprecher der Slowaken und der Karpatischen Ukrainer, die einen Teil ihrer Rede in ihrer Muttersprache hielten. Der Sprecher der Jugendverbände sagte, die Welt möge zur Kenntnis nehmen, daß Ungarns Jugend zum Handeln bereit sei und den Befehl erteile. Bemerkenswert war seine Warnung an jene Elemente innerhalb der heutigen Grenzen Ungarns, die etwa eröffnen, im Falle einer kriegsregierten Entwicklung der Ereignisse genau so ihr Verrat begründetes gewandringendes Geschäft zum Abschluß bringen zu können, wie im Jahre 1918. Die Sprecher der Slowaken und Ukrainer forderten auch für ihre Völker das volle Selbstbestimmungsrecht.

Nach der Ansprache des Redners der Frontkämpfer legten die Frontsoldaten das feierliche Gelöbnis ab, dem Vaterland und dem Reichsverweiser, was immer aus kommen möge, die Treue zu halten.

So ist irgend einer der Redner die Namen Hitler, Mussolini oder Chamberlain erwähnte, antwortete ihm die vielstimmige Menge mit nichtendendendem Beifall.

Seefische jetzt wieder

Öfters essen.
Die Qualität ist hervorragend.
Wir empfehlen diese Woche
besonders nebenstehende Sorten.



nur Michelsberg 1

Bestellung für Freitag schon Donnerstag erbeten.

Grüne Heringe

500 g **24**

Seelachs-Filet

500 g **45**

Bratheringe

1-Liter-Dose **52**

Verlobte

aus Wiesbaden, sowie
seiner näheren und
weiteren Umgebung er-
halten von uns völlig
kostenlos, ohne eine
Verpflichtung zu über-
nehmen, ein 304
Seiten umfassendes
ILLUSTRIERTES

Haus frauen buch

1. bester Ausstattung, in
unserem Druckerei-
Kontor ausgehend
eigenen Angaben
von Name und Stand,
sowie Wohnung von
Bräut. v. Bräutigam
im SCHLENNER'SCHE
HOF-DRUCKEREI
Tagblatt-Haus
Langgasse 27

Beste Waise bloß: "Gef' zu Noß"!



nicht immer
ist gleich Hilfe da!
Ein Verbandkasten
sollte stets im
Wagen sein!

Stoß nachf.

Taunusstraße 2

G. Kujat

Masseur
von der Reise zurück

Gierbefälle in Wiesbaden.

Peter Wiers, 59 Jahre.
Wetterwaldstraße 4.
August Frenz, 78 Jahre.
Körnerstraße 7.
Hans von Helms, 70 J.
Kapellenstraße 26.
Anna Klipp, geb. Heins-
mann, 30 Jahre. Moritz-
straße 7.
Philipp Weidner, 60 Jahre.
Dohleimer Straße 72.
Ferdinand Straß, 88 Jahre.
Riesb.-Schierstein, Doh-
leimer Straße 34.

Nettolin-Humusdünger

Hornspäne, Kalk, Torfhumus,
sowie sämtliche Düngemittel

Rud. Reichert & Co.

Hellmundstraße 31 - Tel. 267 04
Lieferung frei Haus



kurzfristig lieferbar

Gottfried

Grabenstraße 26
Telefon 23895
Gibt den Tieren
Trinkwasser.

Maria Pfeifer, Kl. Burgstraße 2
Wiesbaden

Heilpraxis

für biologische Heilweisen.
Rheuma- und Beinleiden-
Spezialbehandlung
(Beingeschwür, Krampfadern,
geschwollene Beine usw.)
Sprechzeit v. 10-12 und 3-5 Uhr.

Schreibmaschinen

Reparatur u. Reinigung
nur beim Fachmechaniker
H. Mück Wellritzstr. 29
Ruf 286 62

Auto-Verleih

Neue Wagen
Maurer & Hegmann
Moritzstr. 50, Tel. 255 84

Seit 40 Jahren

bekannt für gediegene

Küchen-Einrichtungen

gut und preiswert.

Erich Stephan, Kleine Burgstr.
Ecke Hähnerg.

Sudetendeutsche!

SAMSTAG, den 24. September 1938 um
20.30 Uhr ZUSAMMENKUNFT aller
Landsleute in der Restauration „Stimmung“,
Wiesbaden, Stiftstraße 3.

Meldungen Sudetendeutscher für das Freikorps
bei Ldm. Schmied, Walramstraße 12 (Laden),
desgleichen auch derjenigen, die dem SHB
nicht angehören.

Sudetendeutscher Heimatbund

BUNDESGRUPPE WIESBADEN
gez. Urban gez. Schmied

Makulatur zu haben Tagblatt-Verlag

D A M E



Altmodisch wird Mode?

Das Jahr 1900 regt die Mode von morgen an mit hochge-
rafftem Haar, Pompons, Quasten, Samtschleifen, Straußens-
federn. Über alles kleidet so bereit, daß es den modischen
Eck unserer Zeit mehr garniert als beherrscht. Die neue
„Dame“ zeigt Kleider, Mäntel, Kostüme, Hüte usw. —
über 80 Modelle! Dazu: Neuer Roman.

DEUTSCHER VERLAG, BERLIN

1 Mk.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Heimgang unseres lieben
Entschlafenen

Herrn Fritz Dey

sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

In tiefer Trauer:

Frau Anna Dey, Wwe.
Willy Dey u. Frau.

Wiesbaden, den 22. September 1938.
Adlerstr. 18

Statt Karten.

Für die herzliche Anteilnahme bei dem
unvergeßlichen schweren Verlust unseres
lieben Verstorbenen sprechen wir allen
unseren aufrichtigsten Dank aus. Be-
sonders Dank Herrn Pfarrer Dr. Fries
für seine frostreichen Worte, den Mit-
bewohnern und Bekannten, sowie für
die zahlreichen Kranz- und Blumen-
spenden und allen denen, die ihm die
letzte Ehre erwiesen haben.

Frau Margarethe Roth
und Angehörige.

Wiesbaden, den 22. September 1938.
Platter Str. 26

TRAUER DRUCKSACHEN

Wir fertigen in kür-
zester Zeit in jeder
gewünschten Aus-
stattung alle

Traueranzeigen in Brief- und Kartenform, Besuch-
und Dankungskarten, mit Trauerband, Nachrufe
und Grabreden, Gedenkblätter, Kranzschleifen-Drucke

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



mit dem Mörserzeichen sind Fachgeschäfte

Nur Fachdrogerien führen als Wappen
den roten Mörser auf weißem Feld!

Anruf genügt. Wir stellen sofort zu. Bedienen Sie sich des Anrufs

Drogerie Götz	Dotzheimer Str. 114 Ecke Loreleiring	237 22
Ring-Drogerie Hohlfeld	Bismarckring 31 Ecke Franksstraße	224 25
Drogerie Jünke	Kaiser-Friedrich-Ring 30	265 20
Drogerie Kneipp	Mühlgasse, Ecke Hähnergasse Eig. Herstellung v. Bohnerwachs	221 90
Drogerie u. Photo Kocks	Sedanplatz Ecke Wellritzstraße	221 10
Drogerie Philipp Kopp	Walkmühlstraße 32 Einmachartikel	231 12
Drogerie Krah	Kräuterhaus, Wellritzstraße 27	261 39
Kreuz-Drogerie	Inh. P. Kaufmann, Waldstr. 93 Drogen, Farben, Foto	260 14
Drogerie Lindner	Friedrichstr. 16 nahe Schillerplatz	274 28
Photo-Drogerie Machenheimer	Ecke Bismarckring u. Dotzheimer Str. liefert gute Waren	278 20
Drogerie Minor	Schwalbacher Straße Ecke Mauritiusstraße	224 54
Mühlenkamp	Dotzheimer Straße 61 gegenüber Klarenthaler Straße	264 71
Merkur-Drogerie	Inh. Apotheker H. Sturz Friedrichstraße 9	248 65
Nassovia-Drogerie	Inh. R. Petermann Kirchgasse 20	
Nero-Drogerie	Louis Kimmel, Nerostraße 46 Alleinverkauf von: Trainers Augenwasser	239 53
Rheingau-Drogerie	Inh. Conrad Schirmer Rheingauer Straße 10	282 12
Med.-Drogerie Roedler	vorm. Cratz Langgasse 23	266 14
Oranien-Drogerie Robert Sauter	Kosmetische Artikel, Schwämme, Zahnbürsten, Gegr. 1864	222 50
Drogerie Schlemmer	Oranienstraße 50	263 37
Drogerie Schneider	Nettelbeckstraße 26 Heilkräuter, Kinderpflege	237 43
Schloß-Drogerie Siebert	Römerberg 2/4 Farben, Lacke, Pinsel	259 79
Drogerie Tauber	hat alles für den Hund, Marktstr. 9, geg. 1883	221 21
Drogerie Wisson	Ecke Moritzstr./Adelheidstr. 34 Parfümerien, Toiletteartikel	222 84
Drogerie Witzel	Kaiser-Friedrich Ring 52 Weine - Spirituosen	228 49
Alexi-Drogerie	Michelsberg 11 Farben, Lacke, Pinsel	276 52
Bahnhof-Drogerie R. Brosinsky	Inh. Ferd. Alexi, Michelsberg 9 Spezialitäten: Kaffee und Tee	249 44
Drogerie Brecher	Bahnhofstraße 13, Trink Lebertran! Sanastol, Oasin	235 64
Charlotten-Drogerie	Inh. Herm. Hagen Neugasse 14	249 73
Flora-Drogerie	Dotzheim, Ecke Wilhelm- und Wiesbadener Straße	224 33
Drogerie Geipel	Hans Hoffmann Große Burgstraße 5/7	231 30
Germania-Drogerie	Bleichstraße 19 Ecke Hellmundstraße	208 08
Drogerie Göttel	Inh. Adolf Köster Rheinstraße 67	271 89

Der Fachdrogist - Ihr Ratgeber in allen Fragen der Gesundheitspflege!